Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadt und Vororten M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe in Stadt bezieht. bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die 4 letzten Monat erscheinende humoristische Beilage „Bädermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.
Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in „Krefelder Stadt-Anzeiger" verdoppelt sich. Abonnentenkreise 20 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 6. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 30 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 304.

Nr. 114. Krefeld, Freitag, den 2. März (Simplicius) 1900.

Mittag-Ausgabe.

ℒ Zum 90. Geburtstage des heiligen Vaters.

Gerade ein Jahr ist vergangen, da erkrankte Leo XIII. an einem Leiden, das einen operativen Eingriff durch den Arzt nöthig machte und das bei dem hohen Alter des heiligen Vaters schlimme Befürchtungen aufkommen ließ. Wie wohl selten, so zeigte sich damals an der Antheilnahme der ganzen zivilisirten Welt, an dem Schmerze der katholischen Christenheit, an der Besorgniß der Großen und Mächtigen der Erde wie an der Trauer der Schwachen und Geringen die Größe und Bedeutung des regierenden Papstes nicht allein, sondern die Glorie des Papstthums als des ersten und unumstößlichsten geistigen Machtfaktors auf Erden. Und Leo XIII. genas durch Gottes Gnade, und mit erstaunlicher Frische und Kraft überwand er die Nachwehen seines Leidens. Und heute darf die katholische Menschheit auf dem ganzen Erdenrunde dem Vater der Christenheit zu seinem 90. Geburtstage entgegenjubeln und ihre Glückwünsche darbringen, vereint mit den innigsten Gebeten um seine Erhaltung noch viele Jahre!

Selten wohl ist die Wirksamkeit eines Statthalters Christi auf Petri Thron von so viel Segen begleitet gewesen, und selten wohl tritt in dem Wirken eines Papstes deutlich und allen erkennbar das Eingreifen der göttlichen Vorsehung so zu Tage, wie in dem Wirken Leos XIII. während seines Pontifikates wie in der Entwicklung seines ganzen Lebensganges. Die Geschichte seines Pontifikats breitet das helle Licht über seine ganze Vergangenheit aus. Und in diesem Lichte erscheinen uns die vielen Einzelheiten seines Wirkens als Diener der Kirche, wie eine Stufenleiter mit sicheren, ehernen Treppen, deren End-Ausgang sich den Blicken entzieht, so lange man nicht oben angekommen ist. Ruhigen und festen Schrittes steigt ein gottgeweihter Mann hinan. Er sucht nichts für sich selber, darum genügt es ihm, auf der ersten Stufe zu weilen. Aber der, dem er sich geweiht hat, läßt ihn Schritt für Schritt die Stufen emporsteigen. Auf jeder darf er weilen, auf jeder sich umsehen. Aber sobald er heimisch ist, muß er höher hinansteigen. Der gottgeweihte Mann läßt sich willig führen: er verschmäht die niedere Stufe nicht, er sucht nicht die höhere, er weigert sich aber auch nicht, höher empor zu steigen. Wohin soll es führen? Mehr als Einer von denen, die ihn genau beobachten, ohne aber den zu sehen, der ihn emporführt, denkt und sagt es laut. Er selber ahnt es nicht, denn sein Herz wünscht es nicht. Endlich hat er die oberste Stufe erklommen; er sieht nun selber, welchem Ziele er zugeführt ward: vor ihm steht der verwaiste päpstliche Thron. Und derselbe Führer, der ihn Stufe um Stufe hat emporsteigen lassen, schiebt und drängt ihn vorwärts und heißt ihn niedersitzen. Das war Joachim Pecci als Priester, Bischof und Kardinal, und ist Leo XIII., der der Welt Segen spendet und Frieden bringt.

Das Leben des Menschen ist häufig eine Kette von Räthseln, in welche nicht selten erst Tod und Gericht Klarheit bringt. Auch das Leben des erhabenen Greises ist eine lange Kette — nicht von Räthseln, wohl aber von auffallenden Thatsachen. Sein Pontifikat verbreitet Licht darüber und läßt diese Kette als ein Meisterwerk göttlicher Kunst erscheinen, die Ring um Ring eingefügt, bis die Tiara die Kette geschlossen hat. Die lange Reihe der Päpste schließt große Heilige in sich, es finden sich in ihr Männer von erstaunlicher Gelehrsamkeit, man findet unter ihnen die größten, wahrhaft heroischen Dulder neben den großartigsten Herrschertalenten und unbeugsamsten, stahlharten Charakteren. Was sich an wahrer menschlicher Größe nur denken läßt, das findet man unter den Päpsten vertreten. Nichts von menschlicher Größe kann auf dem päpstlichen Stuhle zur Erscheinung kommen, das nicht schon dagewesen ist. Leo XIII. ist ein Mann christlicher Tugend und Vollkommenheit, andere sind es vor ihm gewesen; eine große Schaar heiliger Männer hat vor ihm den päpstlichen Stuhl geziert. Leo XIII. ist ein Dulder und Bekenner: Bekenner und Martyrer haben vor ihm das Oberhirtenamt bekleidet. Leo XIII. ist ein eminenter Gelehrter und Freund der Wissenschaft; er wandelt hierin die Pfade, die andere Päpste zum Ruhme des hl. Stuhles und der Kirche vor ihm begangen haben. Leo XIII. ist ein Mann von ausgesprochener Klugheit und Weisheit, zum Herrscher geboren: mehr als einer seiner Vorgänger hat den Gipfel der Herrschergröße erstiegen.

Aber Eines ist, was vor allen Andern ihn auszeichnet: menschliche Größe, von Gottes Gnade getragen und von Gott selbst herangebildet und in den Wirkungskreis hineingestellt, in welchem sie nicht Menschen dienen, sondern Gottes Zwecke fördern sollte. Bei keinem der vielen Päpste tritt es deutlicher und unzweifelhafter zu Tage, daß der Herr selbst ihn nicht bloß berufen zu dem hehren Amte, sondern auch für dasselbe herangezogen hat.

Das Geburtstagsfest des Papstes ist darum in erster Linie ein erhabenes Dankfest der katholischen Christenheit. In Leo XIII. ist ihr verkörpert und lebendig der Beweis dafür gegeben, daß der gute Hirte von den Höhen des Himmels herab allezeit über seine Heerde wacht, mit seiner Macht sie schirmend und mit seiner Liebe sie segnend.

Und wenn wir sehen, wie das ganze Erdenrund Aufmerksamkeit und Interesse dem Jubelgreis im Vatikan zuwendet, so erscheint uns das „ewige Rom" in diesem Glanze verjüngt; winzig klein ist die Weltherrschaft der römischen Cäsaren im Vergleich zur Weltherrschaft des Papstes in Rom, wenn auch der weltliche Besitz ihm entrissen ist; der erhabene 90jährige Priestergreis ist, wie ein Triumph der Kirche, so auch ein Triumph des Höheren, Geistigen über das Materielle, ein Triumph der ewigen Macht über die irdischen Gewalten, ein Triumph des Glaubens und der Religion über Unglauben und Indifferentismus, ein Triumph der immerwährenden Einheit und Einmüthigkeit über religiöse Zerrissenheit. Je mehr unser Jahrhundert in Materialismus versunken ist, je weniger die Generation dem Idealen nachjagt; je mehr Fürsten und Völker geneigt sind, auf die Machtmittel dieser Welt die Gegenwart zu sichern und die Zukunft aufzubauen, desto erhabener erscheint uns die Stellung des hl. Vaters in ihrer universellen Bedeutung. Die Welt, die unter dem Druck des Materialismus leidet, folgt dem Zuge ihres eigenen Interesses, wenn sie in Theilnahme und Verehrung dem hl. Vater sich zuwendet, wie sie vordem in Gleichgültigkeit und Haß sich von ihm abgewendet hat. Es ist ein Stück Selbsterhaltungstriebes, der die Völker wie ihre Herrscher zum hl. Vater in Rom hindrängt; in ihm findet sich repräsentirt und verkörpert, was Schutz in den drohenden Gefahren bieten kann. So hat die heutige Feier, die eine Feier der gesammten katholischen Christenheit ist, neben dem Charakter des Triumphes auch den der Erlösung und Rettung. Gerade nach dieser Richtung hin hat Leo III. selbst den schönsten Festschmuck bereitet, der das Fest lange überdauern, seinen und des Papstthums Ruhm der Nachwelt verkünden wird. Es sind die herrlichen Encykliken, die wie in festgegliederter Kette eine nach der anderen die Hauptkrankheiten des 19. Jahrhunderts aufdecken und zugleich offenbaren, was Heilung bieten kann.

Feiern wir den Geburtstag des hl. Vaters denn in der richtigen, kindlichen Liebesgesinnung und mit dem Vorsatz, an dem, was Leo XIII. uns an Schätzen in seinen großartigen Enunziationen sowohl wie in seiner gesammten segengekrönten Wirksamkeit geschenkt hat, festzuhalten und es immerdar treu zu hüten und zu bewahren. Gebrauchen wir es als Rüstzeug in dem großen Kampfe, den wir als Christen zu führen haben gegen die Macht des Antichrists. Wir werden dann nimmer zu verzagen brauchen. In dieser Gesinnung und mit diesem Vorsatz rufen wir: Heil unserem hl. Vater Leo! Heil dem Vater der Christenheit!

△ Zum Fall Arons.

Der bisherige Privatdozent Dr. Arons hat jetzt die Aktenstücke seines Disziplinar-Prozesses veröffentlicht. Die liberale Presse, die sich des Gemaßregelten von Anfang an mit Feuereifer angenommen hat, gibt lange Auszüge daraus wieder, obwohl viel Neues nicht darin enthalten ist. Da sie sonst auf die Sozialdemokraten nicht gut zu sprechen ist, wäre man versucht, sie wegen ihrer Unparteilichkeit zu loben, mit der sie die Freiheit der Wissenschaft auch für den politischen Gegner verlangt. Wir haben indeß die Empfindung, daß hier auch konfessionelle Gründe mitspielen, denn Dr. Arons ist Israelit. Wäre ein katholischer Privatdozent wegen seiner Zugehörigkeit zur Zentrumspartei gemaßregelt worden, er hätte sicher nicht so viel Sympathie bei der liberalen Presse gefunden wie Herr Arons, vielfach hätte es sogar geheißen, ihm sei recht geschehen.

Damit soll nun freilich nicht gesagt sein, daß die liberale Presse sachlich Unrecht hätte, wenn sie das Urtheil des Staatsministeriums ansicht. Kultusminister Dr. Bosse hatte die unterm 13. September 1898 verfügte Eröffnung des Disziplinarverfahrens und die vorläufige Suspension damit begründet, daß Dr. Arons die auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie unterstützt und gefördert habe und agitatorisch für die Partei eingetreten sei. In der Anschuldigungsschrift des als Staatsanwalt fungirenden Geh. Raths Elster führt er das näher aus und legt insbesondere dar, daß das Erfurter Programm nur durch Revolution durchführbar sei, die Sozialdemokratie selbst den Glauben an die Umwälzung auf friedlichem Wege zurückgewiesen habe, auf dem Wydener Kongreß von 1881 das Wort „gesetzlich" aus dem Programm gestrichen und in dem „offiziellen Wydener Manifest" ausdrücklich gesagt sei, daß die Partei ihre Grundsätze auf gesetzlichem Wege nicht durchsetzen könne.

Das Urtheil der philosophischen Fakultät vom 22. Juli 1899 lautet dagegen dahin, sie könne dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Entziehung der Eigenschaft als Privatdozent nicht beistimmen: 1. weil sie die Zugehörigkeit eines Privatdozenten zur sozialdemokratischen Partei an sich nicht als Grund zur Enthebung ansehe; 2. weil sie des Dr. Arons seit seiner Verwarnung vom 25. Juli 1895 erfolgtes agitatorisches Eintreten für die sozialdemokratische Partei nicht als ein die erlaubte Grenze so überschreitende ansehen könne, daß die Entziehung der venia legendi angezeigt wäre. Der Staatsanwalt war in der mündlichen Verhandlung immer wieder darauf zurückgekommen, daß es nicht auf die Agitation, sondern auf die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei ankomme. Demgegenüber berief sich die Fakultät darauf, daß das Sozialistengesetz die sozialdemokratischen Bestrebungen an sich nicht für strafbar erkläre, sondern, indem es zwischen erlaubten und unerlaubten Bestrebungen unterscheide, Verhetzung und Appell an die Gewalt, aber nicht die sozialdemokratischen Ideen, deren Bekenntniß und Vertheidigung verfolge. Weiter berief sie sich auf die neuere Entwicklung innerhalb der Partei und das Zeugniß des Staatssekretärs Graf v. Posadowsky, wonach ein Theil innerlich von den Phantasmen zurückgekommen sei.

Wolle man Dr. Arons removiren, so müsse man ihm persönlich nachweisen, daß er auf Revolution und Gewalt sinne. Dafür sei kein Beweis erbracht, die Fakultät sei sogar nach Kenntniß des Charakters, der Reden und Handlungen des Dr. Arons sicher, daß er zu dem Theil der Sozialdemokratie gehöre, der die Gewalt verschmähe. Die Privatdozenten hätten sich allerdings in allen politischen Agitationen in gewissen Grenzen des Taktes und Anstandes zu halten und die Fakultät habe demgemäß am 25. Juli 1895 dem Dr. Arons wegen seiner diese Grenze überschreitenden Agitation einen Verweis ertheilt. Sie habe weiter seine Parteithätigkeit seit jener Zeit geprüft und wenn sie auch wünschte, daß dieselbe weniger umfangreich wäre und einzelne ungeschickte und übertreibende Redewendungen vermieden worden wären, so finde sie doch nirgends einen solchen Geist gehässiger Parteileidenschaft, Unwahrheiten und Taktlosigkeiten, daß sie veranlaßt wäre, einzuschreiten, wie die Staatsanwaltschaft beantragte. Aehnliche Vorwürfe, wie sie Dr. Arons etwa zu machen wären, könnten einzelne Mitglieder aller politischen Parteien treffen. Da überdies die Staatsanwaltschaft wiederholt erklärte, daß sie auf diese einzelnen Aeußerungen kein Gewicht lege, habe die Fakultät um so weniger Veranlassung, die Reden strenger aufzufassen. Sie habe daher die Entfernung abgelehnt, vorzüglich in Würdigung der Thatsache, daß Dr. Arons nie versucht habe, auf die Studirenden agitatorisch einzuwirken, und ein ausgezeichneter Gelehrter und tadelloser Privatcharakter sei.

Die Berufungs-Rechtfertigungsschrift der Staatsanwaltschaft wiederholt, daß die Verwirklichung des sozialdemokratischen Programms nur auf dem Wege der Gewalt möglich sei und es nicht darauf ankomme, was der Angeklagte sich bei seinem agitatorischen Auftreten vielleicht gedacht, sondern was er erstrebt und für welche Ideen er die Menge zu gewinnen gesucht habe. In seiner Antwort berief Dr. Arons sich auf eine Aeußerung von Puttkamers, daß das Sozialistengesetz nicht die sozialdemokratischen Bestrebungen überhaupt vernichten, sondern die revolutionäre Form unterdrücken solle, und betonte weiter, daß ein „Wydener Manifest" nie existirt habe. In dem als solches zitirten Artikel aber sei bezüglich der Streichung des Wortes „gesetzlich" ein wichtiger Satz enthalten, den die Anschuldigungsschrift fortgelassen habe, worauf das Ganze entstellt sei. Diese Sache ist übrigens ja bekannt.

Das Urtheil des Staatsministeriums vom 20. Jan. 1900, das auf Entziehung der Eigenschaft als Privatdozent lautete, haben wir in seinem wesentlichen Theile bereits mitgetheilt. Es kommt darauf hinaus, daß die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei mit der Stellung eines Lehrers in einer königl. Universität unvereinbar sei, weil die Partei den Umsturz der gegenwärtigen Staats- und Rechtsordnung erstrebe. Zur Zeit des Kulturkampfes wurde die Zentrumspartei für reichs- und staatsfeindlich erklärt, mit anderen Worten beschuldigt, Reich und Staat umstürzen zu wollen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß diese Anklage demnächst wieder erhoben wird. Dann könnte also ein Privatdozent, der der Zentrumspartei gehört, mit demselben Rechte aus dem Amte entfernt werden, wie Dr. Arons. Und wenn man bedenkt, wie leicht in politisch erregter Zeit jede Partei bereit ist, der andern Umsturzabsichten zuzuschreiben, so kann jedem anderen Privatdozenten unter Umständen dasselbe geschehen. Ob die Sozialdemokraten sich selbst zum „Umsturz" bekennen, macht thatsächlich keinen Unterschied. Man hat nicht danach gefragt, was Dr. Arons unter „Umsturz" versteht, auch nicht nach seinen Thaten gefragt, sondern ihm wegen seiner parteiisch politischen Gesinnung verurtheilt, das können wir schon um der Konsequenzen willen nicht billigen.

Mit Recht ist auch auf den schreienden Widerspruch hingewiesen worden, der darin liegt, daß man Dr. Arons wegen seiner politischen Gesinnung entfernt, so und so viel

---

5)

Die kleine Landgräfin.

Erzählung von M. Ludolff-Huyn.

Tantchen und unser Nachbar Brummbär sollen einmal Verlobte gewesen sein! Zu wunderbar! Nie wäre ich darauf gekommen. Aber die Fränze wußte es genau. sie weiß überhaupt alles — nur nichts von meinem Fähnrich.

Ich hoffte, durch sie etwas über ihn zu hören: deshalb fing ich von unserer Nachbarschaft an, und da kam es heraus. Die Franziska war schon Näherin bei Tantchens Eltern und hatte sich bereits darauf gespitzt, Fräulein Bettinchens Aussteuer und Brautkleid zu nähen. O, bei der Erinnerung gerieth sie ganz in Eifer und wußte nicht genug zu rühmen, was für ein wunderhübsches, sanftes Mädchen Tante Bettina gewesen. Der Herr von Windingen, der zuweilen zum Besuche seiner Verwandten in das Nachbarhaus gekommen, sei ganz toll in sie verliebt gewesen und niemand habe mehr daran gezweifelt, daß es bei Braunecks bald Hochzeit geben werde, sowie der gnädige junge Herr wohlbestallter Beamter geworden. Just aber, als dies geschehen und alle Welt die Veröffentlichung der Verlobung erwartete, um die auf aller Lippen brennenden Gratulationen anzubringen — da hätten die beiden sich entzweit, kein Mensch wisse weshalb. Der junge Baron, der übrigens viel älter wie Fräulein Bettinchen gewesen, habe sofort seine Stellung in einer fernen Stadt angetreten und nichts mehr von sich hören und sehen lassen, bis er nach einigen Jahren Erbe des Windingenschen Hauses geworden sei. Zunächst sei dieses dann lange Zeit verschlossen geblieben, endlich aber Herr Rath v. Windingen selber wieder in Eisenach eingezogen, als ein griesgrämiger, alter Sonderling, der keinen Menschen ein Wort gönne, von niemanden etwas wissen wolle und nur an sich denke, wie er dies all sein Lebtag mit Vorliebe gethan.

Ich merkte es wohl: Nähfränzchen war nicht gut auf ihn zu sprechen, aber für Tantchen floß ihr Lob über. O, die gute Tante Bettina! Mir ging jetzt plötzlich ein Licht auf über die Strafpredigt, als ich über Nachbar Brummbär gelacht! Nein, wie komisch, daß der einmal ihr Kourmacher gewesen! In meiner Verwunderung darüber hörte ich anfangs nur halb zu, wie Franziska in heller Begeisterung fortfuhr: „Das liebe Fräulein Bettinchen hat ihr Leben anders eingerichtet; sie denkt immer an andere und thut aller Welt Gutes! Still ist sie immer hier geblieben, hat ihre Eltern bis zum letzten Stündlein sorgsam gepflegt, und allen Armen und Notleidenden steht sie gerne bei, soviel sie kann. Ein wahrer Engel von Güte ist sie aber für Dich geworden, wie sie es auch schon für Deine liebe schöne Mama gewesen ist, Lieschen.

„Was!" rief ich erstaunt, „hast Du denn meine Mama gekannt? War sie einmal in Eisenach?"

Nähfränzchen nickte geheimnißvoll.

„O bitte, bitte, Fränzchen, erzähle!" drang ich in sie.

„Eigentlich soll ich das nicht, aber nun Du, kleiner Mäuschen bald von uns gehst, kann ich Dir keine Bitte abschlagen. Ich sehe auch nicht ein, warum ich Dir nicht erzählen sollte, wie schön und fein Deine liebe Mama gewesen ist. O, sie war eine große vornehme Dame und trug prächtige Kleider, wie hier niemand solche hat. Bei Deiner Tante war sie einmal zu Besuch; da brachte sie Dich mit. Ganz winzig klein warst Du damals, kaum ein Jahr alt; eine stattliche Dienerin, die eine sonderbare Sprache sprach, trug Dich auf den Armen. Für ihre gnädige Frau war sie sehr besorgt; die sah auch gar zart aus und schlank zum zerbrechen! Ihr Gesichtchen war wie Milch und Blut, ihre Bäckchen waren gleich rothen Rosen und ihre Augen groß und glänzend; sie leuchteten ordentlich, wenn sie sprach. Und dabei war sie leutselig und freundlich; sie fühlte sich so wohl, wenn sie bei Euch im Garten saß, aber lange Ruhe hatte sie nicht. Deine Tante wollte sie gerne noch hier behalten; ich hörte, wie sie einmal zu ihr sagte: „Reise doch nicht, Du bist noch zu schwach; Dein Mann kann Dich ja hier abholen." Aber Deine schöne Mutter bestand auf ihrem Willen und antwortete: „Nein, nein, keinen Augenblick will ich unser Wiedersehen verzögern. Es muß bleiben, wie es verabredet ist. Später kommen wir zusammen zu Dir."

„Darauf reiste sie ab; jedoch nie kam sie wieder. Einige Zeit später ging aber Deine Tante zu ihr und als sie wieder zurücklam, brachte sie Dich mit als ein Waislein. Deine Eltern waren gestorben und sie nahm Dich zum Pflegetöchterchen an. Du warst ein herzig kleines Ding. Ich durfte für Dich nähen. Wie erfreute ich mich immer an dem schönen, feinen Linnen, das Du mitgebracht. Spitzen saßen daran und eine wunderzierliche Krone war fein eingestickt. Ich weiß, das ist eine Grafenkrone. Sicher bist Du eine kleine Gräfin, wenn schon Tantchen es nie anders litt, als daß ich Deine Sachen einfach E. B. zeichnete. Sie ist eben zu bescheiden, doch ich lasse es mir nicht nehmen, die Braunecks sind ein adeliges Geschlecht gerade so gut wie die Windingens. Auch Deine Wärterin sagte einmal von ihrem Herrn in gebrochenem Deutsch: der Graf! Ich hörte es selbst. Aber, mein Herzchen, erzähle nicht Tantchen, daß ich mit dir darüber geplaudert; sie hat's durchaus nicht gern."

„Gewiß, Fränzchen, ich sage nichts" — versicherte ich ihr, indem ich mich bedankte und von der guten Plaudertasche Abschied nahm. Auf wie lange? Wer weiß, ob ich je wiederkomme? O, ich bin doch froh, daß Fränze geschwatzt hat. Also mein Vater war Graf Brauneck! Gern wüßte ich auch seinen Vornamen. Der meiner Mutter ist so schön. Alberta! Mich haben sie wohl nach Tantchen Elisabeth genannt und in dem Kloster wird man mich gewiß nur Lieschen Brauneck rufen. Das schöne „Landgräfin" höre ich wohl nie mehr! Ach! leid thut's mir doch gar sehr, aus meinem lieben, lieben Eisenach zu gehen! Jedoch, was ist zu machen? Abschiednehmen ist eben ein Kreuz, und Tantchen sagte kürzlich zu einem armen klagenden Weibe: „Ein Kreuz fest gefaßt, ist's schon halb getragen!" Nun, ich will tapfer sein und mich in das schicken, was sein muß! Draußen in der Welt wird's halt auch was Neues geben. Nun habe ich ja zum letzten Male für lange Zeit hier meine Memoiren eingeschrieben. So nennt man's doch? Jetzt gehe ich unserem Garten Valet sagen und betrachte mir noch das Windingensche Haus. Wie erbärmlich mir dessen Besitzer erscheint! Warum das gute Tantchen ihm nur den Laufpaß gegeben haben mag? Hab ich's zum Schluß nun doch heraus — weshalb die zwei nie miteinander reden! Drollig, wie sie sich förmlich grüßen und doch einst sich lieb gehabt haben. Horch! Da kläfft der Mops. Welche Seltenheit! Ich muß ans Fenster. O weh! unten werden schon meine Koffer fortgefahren. Aber jetzt wird's wirklich ernst. Lebewohl, mein Tagebuch — hier schließe ich nun das Kapitel meiner Kindheit. Morgen gehe ich fort in die Welt!

2. Kapitel.

Ein loses Blatt.

Nun bin ich im Kloster! Wie wunderbar das alles um mich her ist! Anders, ganz anders hatte ich es mir vorgestellt! Ich glaubte düstere Mauern zu finden, hinter Eisengitter einsitzen zu müssen und nur in langweiligem Klostergarten Luft schöpfen zu dürfen und hier — lacht rings um mich her eine herrliche Welt! Das Kloster ist ein großes, stattliches Haus mitten auf einer Insel in einem majestätischen Strom. Die Nonnen auf ihrem Eiland schauen alle gar freundlich drein, nicht minder die Zöglinge. Eine ganze Schaar Kinder ist's, die jubelt und spielt im Freien; neugierig und fröhlich blickten sie mich, die Neue an, als ich mit Tantchen eintraf.

Ja, alles gefällt mir ausgezeichnet, besonders der schöne Garten. Einem solchen gleicht die ganze Insel, und wie herrlich das Wasser sie von allen Seiten umrauscht! Stolze Dampfer fahren darauf an ihr vorbei und die Wogen singen dazu ihr Lied. Alles athmet hier Leben und Freude! Grüne Berge und hohe Felsen mit berühmten Ruinen und Schlössern grüßen zu dem stillen Eiland herüber. O, wie paradiesisch schön ist's hier! Ich bildete mir stets ein, es könne nirgends schöner sein als im lieben, waldreichen Thüringen — dennoch schöner, großartiger ist's hier doch! Und trotzdem beschleicht mich leise — Heimweh!

So lange Tantchen mit mir hier weilte, merkte ich es nicht — aber jetzt wird mir bei all' der Herrlichkeit und dem fröhlichen Sang, der aus dem Garten zu mir herauf tönt — weh ums Herz. Ich sehnte mich, allein zu sein. Schade, daß ich mein Tagebuch nicht mitbrachte. Sorgfältig habe ich's Daheim versteckt. Ich fürchtete, es als Kontrebande mit ins Kloster zu bringen — schon wegen des Fähnrichs! Ob ich den hübschen Jungen je wiedersehe! Es sollte mich freuen. Das Begegniß mit ihm ist doch der Glanzpunkt meiner Memoiren! Dieselben hier weiter zu schreiben, fehlt mir die Zeit. Nett aber war die süße Gewohnheit, mir schriftlich das Herz zu erleichtern. Auf diesem losen Blatt that ich's noch einmal. Später hefte ich dies in mein Tagebuch ein, sobald ich wieder Daheim bin. Wann wird das sein? Erst in langer, langer Zeit! Doch Kopf oben, Landgräfin Lieschen! Sei tapfer und fleißig! Das will ich sein! Viel, viel will ich lernen, um Tantchen einst vergelten zu können, was sie an mir gethan. Ich sange an zu verstehen. Was Nähfränze auch immer von meinen Eltern erzählen mag — ich bin ein armes Kind. Tantchen ist nicht reich, trotzdem that sie alles für mich aus Herzensgüte; sie schränkt sich ein, damit ich mich ausbilden kann, um einst in der Welt zu bestehen. Wie liebevoll und verständig sie mir's erklärte, daß Jeder seine Pflicht thun, lernen und arbeiten müsse, um etwas im Leben zu leisten. Gewiß ich will nicht undankbar sein, auch nicht mehr kindisch. Ostern wurde ich ja 14 Jahre alt.

Sobald ich 18 bin, mache ich mein Examen. Ein gutes will ich machen. Danach sehe ich mir die Welt an. Ich werde Gouvernante in einer vornehmen Familie, sei es in England, Indien, Rußland oder Amerika — mir gleich. Die weite Welt will ich sehen und dabei verdienen. In jenen Ländern sind die Erzieherinnen gesucht und werden gut honorirt. Eine der älteren Pensionärinnen sagte das gestern.

(Fortsetzung folgt.)

Professoren, die den Umsturz durch ihre atheistischen und materialistischen Lehren fördern, dagegen unbehelligt läßt, ja zu Ehren und Würden bringt. Derselbe Staat, der sich gegen die Umstürzler schützen zu müssen glaubt, ist zugleich ihr eifriger Schützer und Gönner.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

157. Sitzung vom 1. März.

Eröffnung 1¾ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf Bülow.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt beim Etat des Auswärtigen Amts.

Hierzu sprach zunächst Abg. Dr. Stadtmann (Soz.). (Vergl. Abend-Ausgabe von gestern. D. Red.)

Staatssekretär Graf Bülow: Unsere Politik ist stets gerichtet gewesen auf Erhaltung des Friedens, und auch von diesem Gesichtspunkt haben wir und in unserer Haltung auf der Haager Konferenz leiten lassen. Von unserer Seite wird der Frieden nicht gestört werden. (Bravo!) Für die andere Seite kann ich die Garantie dafür nicht übernehmen, und so lange diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, müssen wir Vorsichtsmaßregeln ergreifen. Wir haben bei der durchaus friedlichen Tendenz unserer Gesammtpolitik dem hochherzigen Vorschlag des russischen Zaren keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt; wir haben uns eifrig, und ich glaube behaupten zu dürfen, auch mit Erfolg an den Verhandlungen der Friedenskonferenz betheiligt. Die auf der Haager Konferenz vereinbarten Konventionen und Deklarationen werden veröffentlicht und dem Reichstage zugängig gemacht werden, sobald sie ratifizirt sein werden. Wenn die Verhandlungen im Haag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden, so ist das nicht unsere Schuld; wir hatten einen Antrag gestellt, die Protokolle sowohl über die Kommissions- wie über die Plenarverhandlungen zu veröffentlichen, der Antrag wurde aber von den anderen Mächten abgelehnt. Wir sind in die Konferenz eingetreten mit der aufrichtigen ehrlichen Absicht, alles zu thun, was an uns lag, damit das Ergebniß der Konferenz der Größe der gesteckten Ziele entspräche, und wir glauben sagen zu dürfen, wir haben unter voller Wahrung der Autonomie des deutschen Volkes unsere Haltung so eingerichtet, daß unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten durch die Friedenskonferenz nicht nur nicht geschädigt, sondern gestärkt worden sind. (Beifall.) Was die Auswahl der deutschen Delegirten betrifft, so möchte ich feststellen, daß es keiner einzigen fremden Regierung beigekommen ist, uns darüber Vorschriften zu machen oder an der getroffenen Wahl Kritik zu üben; der Umstand, daß der eine Delegirte sich in einer Frage der innerdeutschen Politik auf die Seite der Regierung gestellt hat, konnte ihm in den Augen der Regierung nicht schaden (Beifall rechts), und ich freue mich, konstatiren zu können, daß der betreffende Delegirte sich gerade durch seine taktvolle und versöhnliche Haltung allgemeine Sympathien erworben und wesentlich zur Förderung der Verhandlungen beigetragen hat.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) bittet um Auskunft darüber, wie weit die Verhandlungen über die Entschädigungsansprüche der Deutschen auf Samoa und in Sachen der von England beschlagnahmten Dampfer gediehen seien. Redner beschwert sich darüber, daß der Konsul in Chicago in Verbindung stehe mit der deutschfeindlichen „Chicago-Tribüne", bespricht den Prozeß des Wolff'schen Telegraphenbureaus mit Hirsch und bedauert, daß das deutsche Reich durch die nahen Beziehungen, die das Auswärtige Amt zum Wolff'schen Telegraphenbureau unterhalte, gewissermaßen der Kompagnon des Herrn v. Bleichröder geworden sei.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen erwidert, die Verhandlungen des Schiedsgerichts unter dem Vorsitz des Königs von Schweden würde beginnen, sobald die bisher getroffenen Ratifikationen aufgehoben seien. Ueber die Haltung des deutschen Konsuls in Chicago sei der Regierung bisher Nachtheiliges nicht bekannt geworden. Ueber seine Verbindungen mit dem Wolff'schen Bureau habe das Auswärtige Amt noch keinerlei ungünstige Erfahrungen gemacht, sonst würden die Beziehungen sofort abgebrochen worden sein.

Abg. v. Staudy (kons.) beschwert sich über die durch die englischen Behörden verschuldete Verzögerung der deutschen Post in Südafrika.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen erwidert, die Verzögerung der Postsendungen sei dadurch veranlaßt worden, daß auf dem Postamt in Kapstadt mehr als 40,000 Anträge über die fernere postalische Behandlung der beschlagnahmten Postsendungen hätten verarbeitet werden müssen, ehe die Sachen hätten weitergegeben werden können.

Abg. Bödel (wild) bezeichnet die Haager Konferenz ebenfalls als eine Komödie; andernfalls hätte es nicht dazu kommen können, daß England über ein um seine Freiheit kämpfendes Volk hergefallen wäre. Auffallend sei es, daß Deutschland einen Militärattaché bei den Engländern habe, nicht aber bei den Buren. Der feierliche Empfang Cecil Rhodes in Berlin lasse es so scheinen, als ob das deutsche Volk an eine Börsenkliique verkauft sei.

Abg. Bebel (Soz.) erklärt, seine Partei sympathisire auch mit den Buren, sie könne aber die Englandfreisserei des Herrn v. Liebermann nicht für gut befinden. Redner kritisirt dann eingehend die Beschlüsse der Haager Konferenz; dieselben seien das Papier nicht werth, auf dem sie geschrieben ständen.

Die Diskussion schließt. — Der Titel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Gesandtschaften und Konsulate" spricht

Abg. Dr. Hasse (ntl.) seine Befriedigung über die Konzessionsertheilung zum Bau der Bagdadbahn aus, warnt aber vor einer Ueberschätzung dieses Projekts, da an demselben auch französisches Kapital in erheblichem Umfange betheiligt sei.

Abg. Dr. Paasche (ntl.) bittet, Vorsorge zu treffen, daß die Berichte der land- und forstwirthschaftlichen Sachverständigen im Auslande nach einheitlichen Gesichtspunkten bearbeitet und publizirt würden.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. L.) fordert die Vermehrung der Zahl der Sachverständigen. Außerdem müßten ihnen die Mittel zur Heranziehung von Hülfskräften zur Verfügung gestellt werden. Die Bearbeitung und Vertheilung der Berichte, wie sie heute durch die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft erfolge, genüge nicht.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen sagte in letzter Beziehung eine Prüfung der Frage zu. Auch auf eine Vermehrung der Zahl der Sachverständigen werde die Regierung bedacht sein.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats.

Freitag, 1 Uhr: Marineetat.

Schluß 5¾ Uhr.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 1. März.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Thielen.

Zweite Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

(Bezüglich des ersten Theiles dieses Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der gestrigen Abendausgabe. D. Red.)

Eisenbahnminister v. Thielen weist auf seine eingehenden gedruckten Erklärungen in der Budgetkommission hin, die er nur in einzelnen Punkten zu ergänzen habe. Die Eisenbahnverwaltung trete in das neue Jahrhundert unter günstigen Verhältnissen ein. Die wirthschaftliche Basis und der Wohlstand des Landes lasse einen weiteren dauernden Aufschwung des Verkehrs erhoffen. Ein wohl ausgebautes Eisenbahnnetz werde, wenn zeitweise Krisen eintröten, die Ueberwindung derselben erleichtern. Dies habe sich nach dem französisch-deutschen Kriege bei den Siegern und Besiegten gezeigt. Deshalb müsse in guten Zeiten stets darauf gesehen werden, daß die Verkehrsverhältnisse verbessert würden und zwar sowohl die Eisenbahnen, wie die Wasserstraßen, da beide ihre Berechtigung hätten. Die wirthschaftliche Entwickelung habe zu einem Zusammenschluß der Produktion geführt, der für die Gestaltung der Verkehrsverhältnisse von großem Nutzen gewesen sei, da er den finanziellen Erfolg der Verkehrseinrichtungen sichere. Im Interesse des ganzen Staates sei der dauernde finanzielle Erfolg der Eisenbahnen nothwendig. Trotz der naturgemäß steigenden Ausgaben sei der Reinertrag aus den Eisenbahnen in den letzten Jahren ein recht günstiger gewesen. Erfreulicherweise hätten in Folge der günstigen Finanzlage des Staates seit Jahren erhebliche Kapitalaufwendungen für den Bau von Eisenbahnen und die Vermehrung des Materials gemacht werden können. Der Minister gibt sodann eine Uebersicht über die Art der Verwendung dieser Summen. Bezüglich der Neuregelung der Personentarife bemerkt der Minister, daß bereits eine Reihe von Verhandlungen stattgefunden hätten, aber noch nicht abgeschlossen seien. Die Tendenz gehe auf eine Vereinfachung der heutigen Verhältnisse, nicht auf eine Verbilligung hinaus. Sein Streben sei die Erhaltung des Durchschnittssatzes. Die Neuregelung sei gegenüber den vielen bestehenden Besonderheiten nur möglich durch Ermäßigungen einerseits, andererseits durch Erhöhungen der heutigen Preise. Für die Pariser Weltausstellung bestehe besondere Ermäßigungen im Personenverkehr eintreten zu lassen, werde nicht beabsichtigt. Vermuthlich würden bis zur Eröffnung der Ausstellung auch die Fahrscheinhefte in Frankreich zur Einführung gelangt sein, sodaß sich die Benutzung zusammengestellter Fahrscheinhefte für die Besucher der Ausstellung empfehlen werde. In Bezug auf den Güterverkehr hätten sich die Leistungen der Staatseisenbahnen stetig gesteigert und die Tarife weiter verbilligt. Die Ausgaben der Eisenbahnverwaltung seien, was die sächlichen Ausgaben angehe, jetzt wahrscheinlich in einem Sperrungszustande. Die Schaffung neuer Stellen werde sich natürlich auch fortan nicht vermeiden lassen. Was die allgemeinen Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung angehe, so ständen in dieser Beziehung die preußischen Eisenbahnen günstiger, als alle übrigen deutschen Bahnen. Die Einführung des preußischen Schemas der Verwaltung bei den Reichseisenbahnen habe ebenfalls ein günstiges Ergebniß gehabt, was ein Beweis für die gesunden Prinzipien der preußischen Verwaltung sei. Die persönlichen Ausgaben der Eisenbahnverwaltung seien in den letzten Jahren stets stärker geworden. Das Personal habe zur Erhöhung der Betriebssicherheit und in Folge des anwachsenden Güterverkehrs erheblich verstärkt werden müssen. Auch die etatsmäßigen Stellen seien fortgesetzt vermehrt worden. Die Löhne der Arbeiter suche die Verwaltung so zu regulieren, wie sie in der Privatindustrie seien; die Verwaltung wolle dieser nicht zurückbleiben. Wenn man die Gehälter und Löhne für Beamten und Arbeiter für 1890 heute zu Grunde legen könnte, würde sich dadurch die Erleichterung des Etats um 30 Millionen Mark bei den Beamten und 41 Millionen Mark bei den Arbeitslöhnen ergeben. Der Schaffung eigener Wohnungen für das Personal lege die Verwaltung große Bedeutung bei und habe in dieser Beziehung über 32,400 Wohnungen geschaffen. Was die Haltung der Arbeiter angehe, so machten sich zwar bei zahlreichen Arbeitern sozialdemokratische Neigungen unangenehm fühlbar, im Großen und Ganzen aber begegne man bei den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung denselben erfreulichen Patriotismus wie bei den landwirthschaftlichen Arbeitern. Die Einführung der Beamtenausschüsse sei nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse geschehen, und es sei zu wünschen, daß weitere Forderungen zur Zeit nicht erhoben würden. Das Verhältniß der Beamten zu einander und zu den Arbeitern sei ein recht herzliches. Die Mehrausgaben des Ordinariums seien in einem ständigen Wachsen. Dies habe seine Ursache zum Theil in einer Steigerung der Preise, andererseits liefen die Mehrausgaben parallel mit dem Wachsen des Verkehrs. Diese Steigerung des Verkehrs sei nicht bloß für einzelne Monate des Jahres zu konstatiren, sondern für alle Monate. Das Extraordinarium sei von Jahr zu Jahr erhöht worden und auch in diesem Jahre seien wieder erhebliche Summen in dasselbe eingesetzt worden. Aus allen diesen Umständen sehe man, daß die Eisenbahnverwaltung unter günstigen Aussichten in das neue Jahrhundert eintrete. Sie sei sich bewußt, daß das neue Jahrhundert wie das alte eine Fülle harter Arbeit, Mühe und ernster Sorge bringen werde, aber sie habe auch Vertrauen und Selbstbewußtsein genug, daß sie ihren Platz im Staatsleben erfolgreich ausfüllen könne. Die Eisenbahn-Verwaltung werde bemüht sein, die großen Aufgaben zu lösen, die ihr gestellt würden.

Abg. Dr. Wiemer (fr. Vp.) begründet seinen Antrag. Nach dem, was bis jetzt von der beabsichtigten Neuregelung der Personentarife in die Oeffentlichkeit gedrungen sei, werde beabsichtigt, die Saisonkarten, Badekarten, Rückfahrkarten, Rundreisekarten fallen zu lassen. Es werde zwar gesagt, daß die Erleichterungen für das Publikum bleiben sollten, daß indessen der Rabatt wegfallen solle. Diese Reform gleiche der Ruß, aus der der Kern genommen sei. Gegen eine solche Vertheuerung der Fahrpreise müsse entschiedener Widerspruch erhoben werden, zumal eine solche partielle Vertheuerung nur der Vorläufer einer allgemeinen Erhöhung der Personentarife sein werde. Wenn die Verwaltung trotz des allgemeinen Verlangens und des feststehenden Bedürfnisses die Tarife nicht ermäßigen wolle, dann solle man wenigstens keine Erhöhung derselben vornehmen. Wenn Preußen die Tarife erhöhe, während Süddeutschland sie herabsetze, dann werde dadurch die einheitliche deutsche Tarifpolitik, die im allgemeinen Interesse zu wünschen sei und auch eine Forderung der Reichsverfassung darstelle, auf absehbare Zeit vereitelt. Man sage, daß die preußischen Tarife billiger seien, als in den meisten anderen Ländern. Dies sei formell richtig; aber in der Wirklichkeit nicht; denn in Amerika und Frankreich z. B. seien die Geldverhältnisse ganz anders wie bei uns. Dort sei alles theurer, sodaß man auch für die Eisenbahnfahrten etwas mehr bezahlen könne, ohne dadurch so stark beschwert zu werden, wie wir durch unsere gleich hohen oder gar niedrigen Tarife. Mit Tarifreformen seien in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Ländern, so Rußland und Dänemark vorgegangen. Nur Preußen mache Rückschritte. Es sei bedauerlich, daß die Regierung in der Tarifpolitik den Forderungen der rechten Seite des Hauses folge. Die Ursache der Abneigung der Konservativen gegen mäßige Tarife sei in der Furcht vor dem Abzug der Arbeiter in die Städte zu suchen. Er glaube nicht, daß die Arbeiter sich durch höhere Tarife abschrecken lassen werden. Die Reform der Tarife dürfe nicht aus dem Gesichtswinkel des Agrariers betrachtet werden. Er habe aus der Auslassung des Ministers den Eindruck gewonnen, daß er keine Lust habe, seinen Namen mit der angekündigten Reform zu verknüpfen.

Minister v. Thielen erklärt, die Tarife seien bisher kein Hinderniß für die Entwickelung des Verkehrs gewesen. Die preußischen Tarife seien billiger als die der meisten anderen deutschen und auch billiger als die internationalen Tarife. Was die Reformen der Tarife in Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Belgien und Rußland angehe, so sei es irrig anzunehmen, daß diese Reformen auch wirthschaftlich erfolgreich gewesen seien. Oesterreich habe die Tarife zweimal erhöht, Ungarn habe den Ausfall durch eine 200-Millionenanleihe decken müssen. In Dänemark und Belgien seien die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung erheblich zurückgegangen. Rußland habe die Tarife nur auf ganz weite Entfernungen ermäßigt, ein Verfahren, das für die deutschen Verhältnisse ganz ungeeignet sei. Eine Erhöhung der Tarife werde von der Regierung nicht beabsichtigt. Das einfache Billet werde erheblich ermäßigt werden. Die Badekarten hätten nur den Erfolg gehabt, einzelne Orte zu bevorzugen, und ihr Fortfall sei berechtigt. Dasselbe gelte für die übrigen zu zukünftig ausfallenden Sonderermäßigungen. Die Reform gehe auf eine Vereinfachung des Fahrkartenwesens hinaus. Am Anhalter Bahnhof seien 47,000 verschiedene Sorten von Bahnkarten erhältlich, am Friedrichstraßen-Bahnhof 17,000, am Potsdamer Bahnhof 10,000. Diese Mannigfaltigkeit aus der Welt zu schaffen, liege im Interesse der Verwaltung und des Publikums. Die Rückfahrkarten hätten keine innere Berechtigung; sie hätten wohl Sinn, wenn sich eine Bahn aus Konkurrenzrücksichten die Rückfahrt einer Person auf ihrer Bahn sichern wolle. Eine Ermäßigung der Selbstkosten tritt für unsere Bahnen nicht ein, da die Rückfahrt doch erfolgen muß. Sowohl die Retourkarten, wie die Badekarten sind übrigens die Ursache vielfachen Mißbrauchs gewesen. Wenn jemand nach Königsberg will und eine Badekarte nach Kranz nimmt, kommt er auch nach Königsberg und die Eisenbahn hat den Ausfall. Die Beseitigung dieser Sonderermäßigungen erscheint deshalb ganz gerechtfertigt und wird keine Erhöhung des heutigen Durchschnittssatzes der Tarife herbeiführen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) führt aus, daß eine Ermäßigung der Tarife soziale und wirthschaftliche Nachtheile haben würde. In die Bevölkerung werde die Wanderlust getragen, die ländliche Bevölkerung der heimischen Scholle entfremdet. Der Zinsfuß, den die Eisenbahnverwaltung jetzt herauswirthschafte, betrage 7 Proz.; niedriger dürfe er nicht werden da der Staat auf die Eisenbahneinnahmen angewiesen sei. Wäre dies nicht der Fall, so müßte zunächst an eine Ermäßigung der Gütertarife gedacht werden. Mit der Vereinfachung der Tarife sei er voll einverstanden.

Abg. v. Wolffe (freik.) spricht seine Genugthuung aus, daß die Betriebssicherheit auf den Eisenbahnen im letzten Jahre wieder zugenommen habe. Redner verlangt eine angemessene Berücksichtigung der Geschäfts- wie der Vergnügungsreisenden bei der Bemessung der Tarife.

Abg. Sänger (Hosp. d. frs. Vp.) bemerkt, die Landwirthschaft des Westens hätte im Gegensatz zu der des Ostens Tarifermäßigungen für nothwendig. Daß Eisenbahnbeamte ein solches Bedürfniß nicht anerkennten, sei selbstverständlich, da sie ja jederzeit auf Antrag Freifahrscheine auch für ihre Privatreisen erhielten. Redner ersucht den Minister um Einlegung durchgehender Züge mit 3. und 4. Klasse, damit die Leute, die weit zu fahren haben, nicht so viel Zeit durch die Eisenbahnfahrt verlieren. Ebenso wünscht er Ermäßigung der Gebühren für den Fahrradtransport im Nahverkehr.

Minister v. Thielen bemerkt, weder er, noch seine Beamten benutzten Freikarten; nur die ausführenden Betriebsbeamten hätten solche. Wenn der Vorredner behaupten wolle, daß die Verwaltung einen Druck auf die Bundesstaaten bezüglich des Ausbaues und der Gestaltung der Tarife versuche, so fehle ein Beweis dafür; mit den Verwaltungen der Eisenbahnen in Baiern, Sachsen, Baden, Braunschweig u. s. w. bestünden vielmehr die denkbar freundlichsten Beziehungen.

Der Schluß des Berichtes folgt. Es sprach noch in wirkungsvoller Rede der Zentrumsabgeordnete Frhr. Zedlitz-Neukirch, welcher sich gegen den Antrag erklärte, weil die Ertragergebnisse der Eisenbahnen im Staatsinteresse nicht vermindert werden dürften. Die Konsequenz des Antrags wären neue Steuern. Freitag: Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz empfingen Mittags im königlichen Schlosse die spanische Spezialmission unter der Führung des Herzogs von Veragua. — Der Bundesrath hat heute dem Ausschußberichte über den Entwurf einer kaiserlichen Verordnung wegen weiterer Inkraftsetzung des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 zu. — Eine Eingabe des Magistrats von Inowrazlaw um Aufnahme des polnischen Sprachunterrichts in den Lehrplan der Knabenmittelschule wurde vom Kultusminister abschlägig beschieden. — Die Berliner Bürgermeisterwahl findet am nächsten Dienstag statt. In Betracht kommen acht Bewerber. — Die Blättermeldung über angebliche Verhandlungen des Reichskanzlers des Innern mit der badischen Regierung wegen verkürzter Veröffentlichung der Berichte der badischen Gewerbeinspektoren bezeichnete v. Posadowsky in der Kommissionsberathung des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes als thörichten politischen Klatsch. — Wie aus Washington gemeldet wird, sind die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Deutschland von Amerika vorerst abgebrochen worden infolge der Beschlüsse der Fleischbeschaukommission des Reichstages über Einführung strenger Vorschriften bezüglich der Einfuhr des amerikanischen Fleisches. — Wie offiziös mitgetheilt wird, ist an zuständiger Stelle eine organische Neuordnung der Militär-Versorgungsgesetzgebung in Angriff genommen.

3 **Zur Deckungsfrage** bemerken die „Berl. P. N.", es sei so ziemlich allgemein anerkannt, daß nur noch in ihr eine gewisse Schwierigkeit für die Flottenfrage liege. Aber auch diese Schwierigkeit würde weit über Gebühr aufgebauscht; sie sei nicht entfernt und unüberwindlich. Man könne zwar sehr wohl der Meinung sein, daß es sich angesichts der voraussichtlichen Zulänglichkeit der vorhandenen Mittel erübrige, sich jetzt über die Deckungsfrage den Kopf zu zerbrechen. Wenn aber bei ausschlaggebenden Faktoren der Wunsch bestehe, schon jetzt für den Fall etwaiger zukünftiger vorübergehender oder dauernder Unzulänglichkeit der Reichseinnahmen Fürsorge zu treffen, so liege kein Anlaß vor, sich dagegen grundsätzlich ablehnend zu verhalten, weder bei den Regierungen noch bei den Parteien. Bei allseitig gutem Willen würde eine Verständigung auch diesmal so gut sich erreichen lassen, wie 1898 bei dem Flottengesetz! Man weiß nicht recht, in wessen Namen und Auftrage das offiziöse Organ hier spricht, daß die Regierung sich wohl oder übel bereit finden wird, auf die Deckungsfrage einzugehen, daß aber als feststehend erachtet werden. Mit dem, was die „Berl. P. N." hier sagen, ist indeß nicht viel anzufangen.

* **Saarlouis,** 1. März. Das Ministerium lehnte laut „Köln. Volksztg." die Genehmigung der vom hiesigen Stadtrath beschlossenen, von Ordensschwestern zu leitenden höheren Töchterschule ab. Natürlich!

K **Vom Niederrhein,** 1. März. Die eigenartige Auffassung, welche die Regierung zuweilen von den Bestimmungen der Selbstverwaltungsgesetze hegt, sobald katholische Interessen in Frage stehen, zeigt sich ähnlich wie im Kreise St. Goar, jetzt wieder im katholischen Eichsfelde. Der protestantische Landrath des zu ⅔ katholischen Kreises Duderstadt gedenkt zum 1. April aus dem Dienste zu scheiden und jetzt schon wird ein anderer protestantischer Landrath zu seinem Nachfolger bestimmt, bezw. mit der kommissarischen Verwaltung des Amtes betraut. Natürlich wird er nicht sofort ernannt, sondern vorher der Kreistag gefragt. Hat derselbe aber eine andere Meinung, dann heißt es einfach, wie zu Herrn v. Köller's Zeiten in Fulda, es sei Unfug getrieben, weil man den Kommissar des Ministers abgelehnt habe, soweit gehe das Vorschlagsrecht nicht. Wir machen hier zum zweiten Male die Beobachtung, daß in einem überwiegend katholischen Kreise bei der Balanz des Landrathsamtes sofort ein Kommissar zur Verwaltung gesandt wird, während bekanntlich in Reuß, wo der 1. Kreisdeputirte zufällig protestantisch war, dieser mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut wurde. Man sieht, das System ist immer noch dasselbe, ob Herr v. Köller in seiner burschikosen Weise die Geschäfte führt, oder Herr v. Rheinbaben in äußerlich glatten Formen des Amtes Pflichten erfüllt. Der Fall Duderstadt erinnert uns übrigens an eine Begebenheit aus der Lebensgeschichte Hermann v. Nallinckrodt's, welche die Denkschrift über die Parität in Preußen mittheilt. Derselbe war anfangs der 50er Jahre Assessor bei der Regierung in Erfurt und bewarb sich damals nacheinander zweimal um einen Landrathsposten in Eichsfelde und zwar handelte es sich um die Kreise Worbis und Heiligenstadt. Trotz warmer Befürwortung durch den Regierungspräsidenten du Vignau wurde er beide Male refusirt und zwar mit der klassischen Aeußerung des Ober-Präsidenten: „Gegen die Person habe ich nichts, aber im katholischen Eichsfelde dürfen wir keinen katholischen Landrath haben." Es scheint, daß dieser Glaubensartikel heute noch Geltung hat und es dürfte deshalb geboten sein, von Herrn v. Rheinbaben die Bestätigung hierüber zu erfragen. Mit der Behauptung, es gebe auch vier katholische Landräthe in protestantischen Kreisen, wie wir sie bei Behandlung des Falles St. Goar hörten, läßt sich über die vorstehende Thatsache doch nicht hinwegtäuschen. Worbis und Heiligenstadt haben bis heute noch keinen katholischen Landrath gehabt.

Deutsche Schutzgebiete.

* **Nach Berichten aus Deutsch-Ostafrika** haben im Kilimandscharo-Bezirk die Aruscha-Leute eine bewaffnete Erhebung gemacht. Der Bezirkschef, Hauptmann Johannes, hat sich mit seiner Kompagnie in ihr am Meru-Berge gelegenes Gebiet begeben, um die Unbotmäßigkeit zu unterdrücken und die Schuldigen zu bestrafen. Ueber das Ergebniß der Expedition liegen Meldungen noch nicht vor und werden auch vielleicht, da telegraphische Verbindung nach dem Kilimandscharo-Bezirk nicht besteht, erst in einigen Wochen zu erwarten sein. Eine ernstere Bedeutung ist dem Vorfalle aber, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, nicht beizumessen. Es kann weiterhin darauf gerechnet werden, daß es dem bewährten und die Verhältnisse genau kennenden Bezirkschef ohne Schwierigkeit gelingen wird, die Ordnung wieder herzustellen.

Niederlande.

* **Haag,** 28. Febr. Am Montag Abend fand im deutschen Gesandtschaftsgebäude eine Ballfestlichkeit statt, der die beiden Königinnen mit ihren Gästen, dem eben hier weilenden fürstlich Waldeck-Pyrmontschen Ehepaar, beiwohnten. Der Graf Pourtalès mit Herrn v. Flotow und dem Militärattache v. Gößgind, empfingen die Majestäten unten am Portal. Königin Wilhelmine betheiligte sich an einer Quadrille, besichtigte dann die eleganten und schönen Räume des Gebäudes und verabschiedete sich mit ihrer Mutter um 12 Uhr, während der Fürst und die Fürstin zu Waldeck-Pyrmont bis zum Ende der Festlichkeit, die bis in die frühe Morgenstunde dauerte, verweilten.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die Buren haben die Positionen, die sie vor Ladysmith inne hatten, geräumt, so daß die Stadt, die nunmehr 4 Monate belagert war, als entsetzt zu betrachten ist. Buller berichtet, daß sein Kavallerieführer Lord Dundonald mit einer fliegenden Kolonne bereits in die Stadt eingerückt ist, und daß das Gelände vor Ladysmith vom Feinde geräumt zu sein scheine. Er selbst befand sich am Mittwoch in Reitdorpe, der letzten Eisenbahnstation vor Ladysmith. — So ist anscheinend nun auch in Natal die Entscheidung zu Ungunsten der Buren gefallen, — wie man objektiver Weise wird sagen müssen, nicht ganz ohne deren eigene Schuld, denn ihre Führung hat offenbar die Augenblicke verpaßt, in denen Ladysmith hätte genommen und damit schon vermöge der Rückwirkung auf die Kapholländer, vielleicht dem ganzen Kriege eine entscheidende Wendung hätte gegeben werden können. Andererseits wird man auch nicht umhin können, der Ausdauer der belagerten Division White Anerkennung zu zollen. — Zu dem Entschlusse, sich aus Natal zurückzuziehen, würden die Buren jedenfalls durch die Gefährlichkeit ihrer dortigen Lage, sowie durch die Nothwendigkeit, möglichst viele Streitkräfte gegen den britischen Einbruch in den Oranjefreistaat zusammenzuziehen, gedrängt sein. Nachdem die Stellungen am Pieterskop von Buller genommen und die Buren auf die engste Linie um Ladysmith zurückgedrängt waren, schwebten sie in höchster Gefahr, zwischen zwei Feuer zu gerathen und konnten außerdem auf dem Bulwanaberge leicht umgangen werden. Die Rücksicht hierauf, sowie auf die Lage im Oranjefreistaat dürfte für den Rückzug der Buren nach den Drakensbergpässen maßgebend gewesen sein, den sie, nachdem sie den größten Theil ihres Belagerungsparks schon vorher in Sicherheit gebracht hatten, ohne wesentliche Behelligungen zu bewerkstelligen scheinen. Natürlich werden sie nun jene leicht zu vertheidigenden Pässe mit einigen tausend Mann besetzt halten, ihre Hauptmacht aber zweifellos gegen Lord Roberts zusammenziehen, und zwar nicht nur die aus Natal, sondern auch die Abtheilungen aus dem Norden der Kapkolonie, die sich, weil von Lord Roberts im Rücken bedroht, nach den letzten Nachrichten offenbar schon im vollsten Rückzuge auf Bloemfontein befinden. Auf der Brüsseler Transvaalgesandtschaft soll man der Ansicht sein, daß General Joubert im Stande ist, binnen Kurzem etwa 50,000 Mann bei Wynburg (nordöstlich von Bloemfontein) zusammenzuziehen, womit er dann allerdings für Lord Roberts, so lange dieser keine Verstärkung erhält, ein sehr gefährlicher Gegner werden würde.

* * *

* **London,** 1. März. Der Jubel auf den Straßen über den Entsatz von Ladysmith ist ganz beispiellos. Die Nachricht von der Kapitulation Cronjes wurde, verglichen mit der heutigen Begeisterung, ruhig aufgenommen; Union Jacks wehen von den öffentlichen und privaten Gebäuden. Auch das Auswärtige Amt hat einen großen Union Jack gehißt. Auf den Straßen sieht man viele Leute mit Flaggen, die sie jubelnd schwenken, und kräftig ruft man sich Hurrah zu. — Die Abendblätter verzeichnen die Meldung, daß die englische Kavallerie Bloemfontein erreicht habe; dem Auswärtigen Amt liegt jedoch keine Bestätigung vor.

* **London,** 28. Febr. Ueber die Art und Weise, wie die Nachricht von der Uebergabe Cronjes in ganz England und speziell in London angenommen wurde, werden nachträglich nach Einzelheiten bekannt: Königin Viktoria empfing die Nachricht Dienstag Vormittag gegen 10 Uhr, als sie eben Schloß Windsor verlassen wollte, um sich nach Netley zu begeben. Sie ließ sofort die Schloßglocken in Bewegung setzen und sandte eine Glückwunschdepesche an General Roberts. Im Kriegsamte in London hatten eine Anzahl von Journalisten schon vor der amtlichen Bekanntgabe der Nachricht durch einen Beamten des Hauses von der Uebergabe erfahren und verbreiteten sofort die Nachricht in der ganzen Umgebung von Pall Mall. Alsbald setzten sich ganze Prozessionen von Männern und Frauen nach dem Kriegsamte in Bewegung. Der augenblickliche Optimismus machte sich in Aeußerungen, wie: „Noch heute Abend werden wir vom Entsatze von Ladysmith hören." „Nun sind die Buren endgültig auf's Haupt geschlagen" u. s. w., Luft. Vor dem Mansion House gab es, nachdem die Nachricht angeschlagen worden war, eine solche Erregung, wie sie nach der Ausfage eines alten Beamten seit den Tagen, wo die letzten Bulletins über das Befinden des Prinzen Consort angeschlagen wurden, nicht vorgekommen ist. Am Covent Garden Harkt kam gegen 10 Uhr ein Mann zu den Ständen der Blumenverkäufer, zog eine Zeitung hervor und las die Neuigkeit vor. Um den Mann scharte sich sofort eine Anzahl von Leuten und als die Nachricht allgemein bekannt war, da gab ein Verkäufer, der unter dem Ausrufe: „Majuba ist gerächt!" aus einer großen Schachtel weiße Blumen ins Publikum warf, allen anderen Gewerbsgenossen das Zeichen zu einer ähnlichen patriotischen Blumendemonstration. Gegen Abend wurden einige Häuser beflaggt. Viel bemerkt wird es, daß die Nachricht im Parlamente mit großer Würde, die sich keinen Augenblick in allzu lebhaften Ausdrücken der Begeisterung äußerte, aufgenommen wurde.

* **London,** 1. März. Die „Association Press" versichert, die Verluste der Engländer betrugen in den letzten 13 Tagen 2349 Mann; die Gesammtverluste der Engländer bis zum heutigen Tage belaufen sich auf 12,835 Mann.

* **London,** 1. März. Das „Reutersche Bureau" meldet aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith vom 24. Februar: Durch Verwundete vom Tugela gebrachten Meldungen zufolge wurde dort bis spät in die Nacht hinein eine furchtbare Schlacht geschlagen. Die

Engländer versuchten vier Mal die Position bei Krügersdorp zu stürmen und wurden jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Augenzeugen behaupten, daß die englischen Verluste enorm sind. Die Engländer wurden auf 70 Yards aus den Positionen der Buren beschossen und gradezu niedergemäht. Die Engländer hatten 30 Kanonen diesseits des Tugela aufgefahren, jedoch in solcher Nähe, daß dieselben nicht mit Erfolg gebraucht werden konnten. Die Buren hatten 9 Todte und 11 Verwundete.

* **London,** 1. März. Von General Buller ist hier folgende Depesche eingetroffen: „Nelthorpe, 1. März, 5 Uhr Nachmittags. Komme eben von Ladysmith zurück. Von einer kleinen Nachhut nördlich Surprise-Hill abgesehen, haben sich die Belagerer sämmtlich in höchster Eile zurückgezogen. Das Land südlich der Stadt ist völlig frei von ihnen. Die Garnison wird einiger Pflege bedürfen, ehe sie wieder feldtüchtig ist."

* **London,** 26. Febr. Aus dem Hauptlager der Buren bei Ladysmith wird dem „Reuter'schen Bureau" unterm 26. Februar gemeldet: Die Belagerten machen an verschiedenen Punkten fortgesetzt nächtliche Angriffe, um sich über die Stärke der Belagerer zu vergewissern. In der letzten Nacht versuchte eine Reiterabtheilung aus der Stadt den Ausgang nach Westen zu gewinnen, wurde aber von den Burghers so heiß empfangen, daß sie umkehren mußte. Dann versuchten sie es mit den südöstlichen Zugängen nächst der Strecke nach Colenso, mit dem Resultat jedoch, daß Ladysmith fast eine Stunde lang fest im Mauserfeuer eingehüllt erschien. Gestern suchten die Engländer einen Waffenstillstand zur Beerdigung ihrer Todten nach und erhielten denselben bewilligt. Die Gefechte am Freitag und Samstag waren sehr blutig. Die Inniskilling-Füsiliere und die Regimenter Dublin, Dorset und Connaught hatten ungeheure Verluste.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 2. März. Die „Morning Post" meldet aus Paardeberg vom 28. Februar: Die Vorposten haben ostwärts mit dem Feinde Fühlung genommen. Die Zahl der dort befindlichen Buren beträgt 7000. „Standard" und „Daily News" bestätigen diese Nachricht.

Landwirthschaft und Gartenbau.

⊙ **Süchteln,** 1. März. Gestern Nachmittag fand unter recht zahlreicher Betheiligung der interessirten Kreise die Vorführung der hierselbst stationirten Hengste des Königlichen Gestüts statt. Vornehmlich galt es, die in diesem Jahre hier zum ersten Mal eingestallten Hengste „Homer" und „Albert" in Augenschein zu nehmen. Ersterer, ein dreijähriger goldgelber Fuchs, erregte ob seines sehr starken Körperbaues und seiner imposanten Erscheinung allgemeine Bewunderung, wurde jedoch nach dem Urtheile vieler Interessenten für die Zuchtstuten hiesiger Gegend als „zu schwer" bezeichnet, wohingegen er wohl geeignet erscheint, in den Dienst zur Zucht von schweren Lastpferden gestellt zu werden. Gegenüber dem „Homer" stach das dreijährige Halbblut „Albert", Oldenburger Rasse, in Zierlichkeit des Baues recht vortheilhaft ab; er soll in diesem Jahre höchstens in 20 Fällen zur Deckung verwandt werden. Der dritte Hengst „Fritz" ist den betheiligten Kreisen aus früheren Jahren her als in jeder Beziehung „sehr gut" bekannt, und dürfte somit die hiesige Deckstation den verschiedensten Wünschen gebührend Rechnung tragen. — Im Anschluß hieran fand im Saale des Herrn Backes die Generalversammlung der landwirthschaftlichen Lokalabtheilung des Kreises Kempen statt. Der Vorsitzende, Herr Geh. Reg.-Rath Landrath von Bönninghausen eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßung der zahlreich Erschienenen und schritt dann zur Verlesung des von den Revisoren über die Prüfung der vorjährigen Rechnung ausgefertigten Protokolles, auf Grund dessen dem Rendanten Entlastung ertheilt wurde. An zweiter Stelle wurde die Frage einer event. diesjährigen Herbst-Ausstellung besprochen. Der Herr Landrath machte darauf aufmerksam, daß im Hinblick auf die noch immerfort bestehenden Seuchen selbstverständlich von jedweder Ausstellung von Rindvieh und Schweinen auch in diesem Jahre wieder Abstand zu nehmen sei und gab dann der Versammlung zur Erwägung anheim, ob es nicht angemessener erscheine, für dieses Jahr von einer Ausstellung ganz abzusehen. Die Versammlung beschloß, daß in diesem Jahre keine Ausstellung stattfinden solle. Als Tag der nächstjährigen Generalversammlung wurde wieder Aschermittwoch festgehalten und als Ort derselben Süchteln bestimmt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung entspann sich eine recht lebhafte Diskussion über die Maul- und Klauenseuche. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß thatsächlich der Kreis Kempen gegenüber andern Bezirken in sehr hohem Grade von den Seuchen heimgesucht werde, daß leider alle bisher getroffenen Maßregeln, u. A. auch die vierwöchentliche Kreissperre sich zur Bekämpfung des Uebels als fruchtlos erwiesen hätten. Es sei daher von einer Verlängerung der Kreissperre abgesehen worden. Er erließ eine ebenso ernste als wohlgemeinte Mahnung, daß an erster Stelle auch die Landwirthe und Viehbesitzer selbst zur Unterdrückung der Seuche nach Kräften mitwirken möchten. An der Hand einzelner Vorkommnisse wurde gezeigt, wie leicht gerade der Landwirth selbst der Verbreitung der Seuche Vorschub leisten kann. Es möge sich daher jeder ernstlich prüfen, ob er nicht in diesem oder jenem Punkte auf Kosten seines Nachbars gesündigt hat. Herr Dr. Stetter (Krefeld) referirt in längerer Ausführung über die in der Jüngstzeit auf Grund wissenschaftlicher Beobachtungen und Versuche gewonnene Kenntnisse über die Lebensbedingungen und den Aufenthaltsort des Erregers der Seuche. Letzterer selbst sei zwar noch nicht erkannt, weil er eben so winzig klein sei, daß er auch dem stärksten Vergrößerungsglase spottet, wohl aber wisse man, daß etwa eine Erwärmung von 45° an ihn in ca. ½ Stunde tödte, ebenso, daß Feuchtigkeit und Kälte bis zu 8—10° ihm nicht schaden, vielmehr dessen Vegetation günstig beeinflussen. Auch er gab eine Reihe Vorsichtsmaßregeln an die Hand, die eben um desto mehr je aufmerksamer beobachtet werden müßten, als es bis heute der Wissenschaft noch nicht gelungen sei, ein wirksames Heil- oder Verhütungsmittel ausfindig zu machen. Herr Bommers hielt es für angebracht, daß die Viehmärkte wenigstens versuchsweise auf die Dauer von ½ Jahre aufgehoben würden. Der Herr Landrath wies auf die hiermit verbundenen Schwierigkeiten hin, zeigte sich aber bereit, behördlicherseits den Wunsch der Versammlung zu unterbreiten und gleichzeitig eine eventl. Verlängerung der Quarantaine bis auf 14 Tage als wünschenswerth zu erstreben. Die weitere Debatte zeigte, daß trotz der strengen Grenzbewachung der Viehschmuggel aus Holland noch bestens florire. Allseitig war man der Meinung, daß nun gerade von Holland her am allerwenigsten eine Einschleppung und Verbreitung der Seuche zu befürchten sei. Der ausgesprochene Wunsch, es möge die Grenze wieder gänzlich freigegeben werden, wurde mit einem lauten „Bravo" der Versammlung bekräftigt. Herr Dr. Stetter verbreitete sich darauf über die nach dem neuen Gesetzbuch dem Landmann obliegende Gewährspflicht beim An- resp. Verkauf von Vieh. An der Hand des Gewährschaftsbüchleins von einem deutschen Juristen, erschienen bei Eug. Ulmer, Stuttgart, besprach er die einzelnen Fälle der Haftpflicht bezw. Gewährspflicht. Die einschlägigen neuen Bestimmungen seien für den Landmann von großer Bedeutung. Dieselben alle zu erörtern und an der Hand praktischer Fälle zu erläutern, halte er in einer größern Versammlung nicht für praktisch. Hierzu eignen sich nach seiner gewiß vollberechtigten Ansicht weit mehr die Zusammenkünfte der einzelnen Orts-Kasinos. Redner hat deshalb, falls man in denselben in nächster Zeit auf einen Vortrag seinerseits rechne, möge man gerade die Besprechung über die Gewährspflicht in den Vordergrund stellen. Nach einer Mittheilung über die Handhabung der diesjährigen Ankörung der Stiere wurde die Versammlung geschlossen.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf,** 1. März. Strafkammer. Der Lokomotivführer August Sch. ist am 3. November v. J. auf dem Bahnhofe Derendorf mit einem Güterzuge in eine Rangirabtheilung gefahren. Er hatte das Haltesignal übersehen. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Wagen beschädigt und einige Personen verletzt. Sch. erhielt 14 Tage Gefängniß. — Zu [illegible] Monaten Gefängniß wurde der Kassenbote Wilhelm Z. aus Düsseldorf verurtheilt, weil er 226 M. unterschlagen hatte. — Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde Tagelöhner Heinrich Sch. aus Korl mit 5 Monaten Gefängniß bestraft. — In der Sylvesternacht hat ein Wirth Friedrich Sch. zu Düsseldorf den Klempner Heinrich S. mit einem Gummischlauche geschlagen und der Klempner dem Wirth einen Messerstich versetzt. Sch. erhielt eine Geldstrafe von 100 M., S. 9 Monate Gefängniß. — Zu Lohausen gerieth am 18. Sept. v. J. der Arbeiter Heinr. W. mit dem linken Arm in das Getriebe einer Dreschmaschine, welches nicht bedeckt war; er verlor den Arm. Ackerer Anton K., auf dessen Hofe die Maschine in Betrieb war, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 M. Strafe verurtheilt.

Rheinland und Westfalen.

[+] **Viersen,** 1. März. Unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Klewe fand heute die Entlassungsprüfung an dem hiesigen Progymnasium mit Realabtheilung statt. Es hatten sich 15 Schüler zur Prüfung gemeldet und zwar 7 der Gymnasial- und 8 der Realabtheilung, von denen 7 auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt wurden und zwar 2 der erst- und 5 der letztgenannten Abtheilung. Die übrigen Prüflinge bestanden sämmtlich.

W **Düsseldorf,** 1. März. Die Erhöhung der Hundesteuer von 9 auf 20 M. kam in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten zur Berathung. Früher ist der Antrag wiederholt abgelehnt worden. Heute wurde die Vorlage genehmigt, nach welcher die Hundesteuer von 9 auf 20 M. erhöht wird. Für den zweiten Hund sind 30 M. zu zahlen, unentbehrliche Wachthunde oder Hunde im Gewerbebetriebe sind frei. — Für Herrichtung angekaufter Häuser am Rathhause zu Bureauzwecken wurden 20,300 M. bewilligt und für die Kanalisation der Erkrathstraße 263,000 M. Die Adjazenten leisten einen Zuschuß von 130,000 M. Die Verlängerung der Straßenbahn zum Apollotheater wurde genehmigt und die Kosten mit 38,000 M. bewilligt. Dem Beamtenwohnungsverein wurden elf Bauplätze zu 150,000 M. verkauft, die Ruthe zu 700 M. Bis zum 15. Oktober bleibt das Kapital zinsenfrei, von da ab zahlt der Verein 4 Proz. Zinsen. Nach Fertigstellung der Häuser soll das Kapital ganz zurückgezahlt werden.

* **Düsseldorf,** 2. März. Das Wasser des Rheins ist in den letzten Tagen weiter stark zurückgegangen. Der Trajektverkehr nach Oberkassel ist wieder aufgenommen worden.

* **Elberfeld,** 1. März. Eine Probefahrt auf der Schwebebahn wurde hier gestern unternommen. An derselben nahmen theil die Herren: Regierungspräsident von Holleufer, Geh. Oberregierungsrath Steilberg und mehrere andere Regierungsräthe aus Düsseldorf, Eisenbahn-Direktions-Präsident Dieck von hier, die Oberbürgermeister von Elberfeld und Barmen Funck und Dr. Lentze, der Vizepräsident des Reichstags, Stadtv. Reinh. Schmidt, Stadtv. Frhr. von der Heydt, Regierungsbaumeister Hermanns, Abg. Dr. Boettinger von hier, Landrath Scherenberg von Bohwinkel und viele andere Herren aus beiden Wupperstädten mit Damen. Die Fahrt hatte einen guten Verlauf.

* **Barmen,** 1. März. In Gegenwart des Reichsbankpräsidenten Wirkl. Geh. Raths Dr. Koch wurde heute unter entsprechender Feierlichkeit die hiesige Reichsbanknebenstelle, die bisher der Reichsbankhauptstelle Elberfeld unterstellt war, in eine Reichsbankstelle umgewandelt.

* **Barmen,** 1. März. Als ein Beweis, mit welchem Enthusiasmus die Kunde von der Kapitulation Cronjes in London aufgenommen wurde, wird der „Barm. Ztg." mitgetheilt, daß gestern bei einem hiesigen Fabrikgeschäft ein Brief aus London einlief, welcher das Datum: „Majuba-day 1900" (Majuba-Tag 1900) trug. Der Stolz über den errungenen Erfolg spricht sich in dieser eigenartigen Bezeichnung des 27. Februar selbst in dem Geschäftsbriefe aus.

Lokales.

** **Krefeld,** 2. März. Nach dem herrlichen Frühlingswetter der letzten Tage hat der Winter wieder erneut eingesetzt. In der vergangenen und vorvergangenen Nacht war es bei scharfem Nordwind bitter kalt. Heute Morgen breitete sich weithin eine weiße Schneedecke über die Straßen, die hoffentlich bald den warmen Sonnenstrahlen weichen wird. Gegen Mittag wirbelten bei hellem Sonnenschein lustig die Schneeflocken durch die Luft.

** **Krefeld,** 2. März. Im Krefelder Zimmer des Kaiser-Wilhelm-Museums hat die hiesige Buchdruckerei von Heinr. Halfmann, worauf wir wiederholt hinweisen, eine Anzahl ihrer neuesten Arbeiten an Briefbogen mit Kopfverzierungen in modernem Geschmack, sowie Geschäftskarten und dergleichen in eigenartiger Ausstattung ausgestellt. Ebenda findet der Besucher eine Kollektion moderner Deckenverzierungen, die in Stuck von der Firma H. Steffens hier ausgeführt werden.

** **Krefeld,** 2. März. Der am Montag, 5. März stattfindende IV. Musikabend des Konservatoriums verspricht außerordentlich interessant zu werden; abgesehen von den Leistungen der uns rühmlichst bekannten Herren Willem Willeke und Hofkonzertmeister Bernhard Dessauer hat sich Herr Alfred Schmidt-Badekow in der Toccata und Fuge von Bach-Tausig aus der großen C-dur-Fantasie von Schumann ein Programm gewählt, welches das Interesse aller Musikkenner und -Freunde erweckt. Es ist interessant zu lesen, was der Recensent des „Hamburger Correspondent" über Herrn Schmidt-Badekow's Vortrag der C-dur-Fantasie in einer Abonnenten-Matinée des Herrn Böhme in Hamburg seiner Zeit geschrieben hat: „Der junge Künstler erwies sich gestern als ein Klavierspieler von musikalischer Feinfühligkeit und ausgezeichneter technischer Durchbildung. Als einen großen Vorzug des Herrn Schmidt-Badekow möchten wir hervorheben, daß bei ihm niemals die reintechnische Bravour in den Vordergrund trat, niemals als Selbstzweck erschien, sondern überall im Dienst der künstlerischen Idee stand. Herrn Schmidt-Badekow steht ferner ein weicher, modulationsreicher Anschlag zu Gebote, der ihn besonders befähigt, die Cantilene zu schönem, warmem Ausdruck zu bringen; er singt auf seinem Instrument, und selbst im Forte ist er des Satzes eingedenk, daß jede übertriebene Kraftäußerung, sei es im Gesang oder im Spiel die Schönheit und weiche Rundung des Tones zerstört. Selbst da, wo der Komponist die höchste Kraftanstrengung verlangt, ist Herr Schmidt-Badekow sich stets bewußt, daß er eine bestimmte ästhetische Grenze gibt, die nicht überschritten werden darf. So blieb sein Ton immer vornehm, edel; in seinem Spiel trat überall die Cantilene hervor; der Gesang ist ihm die Hauptsache; und dies weist wieder auf ein intensiv musikalisches Empfinden hin, auf ein geistiges und poetisches Verwachsensein mit dem Kunstwerk selbst. Diese Eigenschaften traten namentlich in Schumanns großer C-dur-Phantasie hervor. Herr Schmidt-Badekow hatte sich eine schwere Aufgabe damit gestellt, die er aber glänzend absolvirte. Namentlich war es der erste Satz, dessen Wiedergabe nach jeder Seite hin die größte Anerkennung verdient. Alles in Allem zeigte sich der junge Pianist in diesem Schumann'schen Werke als ein vielverheißendes Talent, als ein fein empfindender Pianist, der bereits eine hohe Stufe künstlicher Reife erreicht hat."

Vermischtes.

* **Kiel,** 1. März. Das Linienschiff „Sachsen" ist heute früh durch die „Württemberg" glücklich abgebracht worden und soeben auf eigenem Kiel hier eingelaufen. Das Schiff geht zur Untersuchung und Reparatur ins Dock.

Handel und Verkehr.

** **Krefeld,** 2. März. Die Betriebs-Einnahmen der Krefeld-Uerdinger-Lokalbahn betrugen im Monat Februar 1900 25,309,06 M., im gleichen Zeitraum 1899 23,041,21 M., mithin pro 1900 mehr 2267,85 M.

* **Gladbach,** 1. März. In Folge des weiteren Steigens der Baumwollpreise erhöhte der Verband westdeutscher Baumwollspinnereien die Garnpreise wieder um 2 Pfennige.

Berlin, 1. März 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.40 b	Kopenhagen	8 Tage	112.00 b
	2 Monate	83.75 b	Petersburg	8 Tage	215.50 G
Gladbach	14 Tage	82.30 b		3 Monate	213.00 b
	90 Tage	—	Warschau	8 Tage	216.00 bG

Weitere Wechselpreise siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Fonds und Staatspapiere.

Deutsch. Reichs-Anl.	[illegible]	97.30 b	Essener do. IV V.	[illegible]	00.00
do. do.	[illegible]	[illegible]	do. 1898	[illegible]	00.00
do. do.	3	[illegible]	Köln. Stadtanl. 98	[illegible]	[illegible]
Preuß. Konf. Anl.	[illegible]	[illegible]	do. do. 99	[illegible]	94.50 b
do. do.	[illegible]	97.30 b	Rheinprov. Oblig.	[illegible]	[illegible]
do. do.	[illegible]	[illegible]	do. V. VII	[illegible]	[illegible]
do. Staats-Schuldsch.	[illegible]	00.00	do. X. XII. XVII.	[illegible]	[illegible]
Barm. Stadt-Anl.	[illegible]	00.00	do. IX. XI. u. XIV.	[illegible]	[illegible]
Crefelder Stadt-Anl.	[illegible]	00.00	do. XVIII.	[illegible]	[illegible]
Düsseld. Stadtl. 76	[illegible]	96.50	do. XIX. unk. 1905	[illegible]	[illegible]
do. do. 99	4	[illegible]	do. XXI.	[illegible]	101.50
Duisburg 92, 95, 98	[illegible]	00.00	Oesterr. Gold-Rente	4	100.00
do. von 1898	[illegible]	00.00	do. Pap.-Rente	[illegible]	[illegible]
Elberf. Stadt-Oblig.	4	101.00 b	do. Silb.-Rente	[illegible]	98.50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Db. Hyp.-Pfb. unk.	4	99.50 b	Pr.Comm.-Obl. 87 8.	[illegible]	92.80
- - -	[illegible]	[illegible]	1898 unk. 1908	[illegible]	[illegible]
- - unk. 1905	[illegible]	[illegible]	Hyp. XV. XVIII.	[illegible]	[illegible]
Böm. H.-B. 1904 uf.	[illegible]	100.00	XIX.-XX.	[illegible]	100.20
1904 uf.	[illegible]	[illegible]	Pfb. XVII 1905	[illegible]	92.10
Preuß. B.-C.-B. I. II.	[illegible]	[illegible]	XVIII 1908	[illegible]	[illegible]
- - III.	[illegible]	107.90	XVIII 1909	[illegible]	100.50
- - XIII.	4	[illegible]	XX 1909	[illegible]	101.00
- -	[illegible]	92.50	Rhein. Hyp.-Pfbr.	[illegible]	[illegible]
Preuß. Hyp.-B.	[illegible]	92.40	unk. 1904	[illegible]	[illegible]
1890 unk. 1900	4	99.90	Westd. Bod.-Cr. 1903	[illegible]	100.10
1895 unk. 1905	[illegible]	[illegible]	1905	[illegible]	93.00
1896 unk. 1906	[illegible]	92.50	1907	[illegible]	93.80
1899 unverloosb.	4	101.00 b	1909	4	101.00

Bank-Aktien.

Aach. Diskonto-Ges.	[illegible]	131.00	Essener Kredit-Anst.	[illegible]	141.60
Amsterdamer Bank	[illegible]	[illegible]	Köln. Wechslerbank	[illegible]	105.10
Bank f. elekt. Unter.	[illegible]	133.00	Mülheimer Bank	[illegible]	107.50
Bank f. Rh.-Westf.	[illegible]	115.00	Peters & Co., Krefeld	[illegible]	[illegible]
Barmer Bankverein	[illegible]	129.75	Pomm. H.-B. B.	[illegible]	[illegible]
Berg.-Märkische	[illegible]	[illegible]	Preuß. Bod.-Kr. B.	[illegible]	[illegible]
Berg.-M. Ind.-Ges.	[illegible]	[illegible]	- Ctr.-B.-Kred.	[illegible]	165.00
Berl. Disk.-Bank	[illegible]	119.20	- Hyp. Akt.-B.	[illegible]	[illegible]
- Wechslerbank	[illegible]	107.10	- Pfandbr.-B.	[illegible]	[illegible]
Deutsch. Bf. u. W.-B.	[illegible]	129.10	Reichsbank	[illegible]	[illegible]
- Hamb.-Bank	[illegible]	129.90	Rhein. Bf. Mülheim	[illegible]	[illegible]
- Braunschw.-B.	[illegible]	125.10	Rhein.-Westf. B.-B.	[illegible]	119.50
- Hyp.-B. Berl.	[illegible]	117.50	Schaaffh. Bankv.	[illegible]	[illegible]
Dortm. Bankverein	[illegible]	128.25	Schlesisch. Bankv.	[illegible]	[illegible]
Düsseldorfer Bankv.	[illegible]	124.50	Westdeutsche Bank	[illegible]	[illegible]
Elberfelder Bankv.	[illegible]	000.00	Westfäl. Bank	[illegible]	118.75

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	[illegible]	131.50	Gotthardbahn	[illegible]	143.00
Deutsche Kleinbahn	[illegible]	133.50	Italien. Südbahn	[illegible]	127.00
Dortm.-Gr.-Ensch.	[illegible]	183.50	- Mittelm.	[illegible]	99.90
Lübeck-Büchen	[illegible]	159.20	Jura-Sim. umg. Ob.	[illegible]	00.00
Westd. Eisenbahn	[illegible]	133.50	Lüttich-Limburger	[illegible]	00.00
Warschau-Wiener	[illegible]	000.00	Ung. St.-Heinr.-Bahn	[illegible]	115.90
Amsterdam-Rotterd.	[illegible]	000.00	Schweiz. Centralb.	[illegible]	147.25
Canada-Pacific	[illegible]	94.90	- Nordostb.	[illegible]	00.00
North. Pacif. C.-A.	[illegible]	76.25	- Unionb.	[illegible]	00.00

Industrie-Aktien.

Accumul. Fabrik	[illegible]	126.50	Hamburg. Packetf.	[illegible]	129.10
Allgem. Elektricität	[illegible]	255.00	Köln-Müsen	[illegible]	129.70
Bank f. Egh. u. Ind.	[illegible]	70.80	Löwe & Co.	[illegible]	387.00
Bismarckhütte	[illegible]	330.00	Louise Tiefb.	[illegible]	[illegible]
Concord. Bergw.-G.	[illegible]	325.25	Niederrh. G. Spinn.	[illegible]	182.50
Concordia Spinnerei	[illegible]	221.75	Nordd. Lloyd	[illegible]	[illegible]
Consolidation	[illegible]	393.50	[illegible]	[illegible]	207.00
Dannen. Baum.-Zeche	[illegible]	159.50	Rhein. Chamotte	[illegible]	140.50
Deutsch. G.-S.-Stahl	[illegible]	319.00	Rhein.-Westf. Kalkw.	[illegible]	[illegible]
Dortm. Akt.-Brauerei	[illegible]	000.00	Schuckert Elekt.-Ant.	[illegible]	233.00
- Germ.-Brauerei	[illegible]	129.00	Stolberg Zink	[illegible]	[illegible]
- Löwenbrau	[illegible]	234.75	Stolb. Zink St.-P.	[illegible]	[illegible]
- Union-Brauerei	[illegible]	000.00	Tuchf. Aachen	[illegible]	85.50
Dynamite Trust	[illegible]	194.25	B. Köln.-Rottw. Pulv.	[illegible]	214.00
Eschweiler Bergw.	[illegible]	272.25	Vorw. Spinn. Bielef.	[illegible]	118.75
- Eis.-ind.	[illegible]	273.75	Westf. Draht-Ind.	[illegible]	200.00
Ges. f. elektr. Untern.	[illegible]	152.90	Westf. Stahlwerke	[illegible]	220.00
Grevenbroich Masch.	[illegible]	165.50	Wittener Gußstahl	[illegible]	277.00
Hagen. Gußstahl	[illegible]	122.25	Wurm-Revier	[illegible]	144.10

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften.

A.-G. f. Mont.-Ind.	[illegible]	97.50	Hoerder Hütte	[illegible]	99.75
Allg. D. Kleinbahn	[illegible]	102.25	Kruppsche	[illegible]	100.50
-	[illegible]	[illegible]	Laurahütte	[illegible]	91.50
Dortmunder Union	[illegible]	111.20	Nordd. Lloyd	[illegible]	99.10
-	[illegible]	98.25	Rh.-Westf. Kalkwerke	[illegible]	104.75
Düsseld. Draht-Ind.	[illegible]	104.00	Schalker G. u. H.	[illegible]	00.00
Elberf. Farbfabrik	[illegible]	000.00	Schuckert Elektr.	[illegible]	100.00
Gelsenkirchener	[illegible]	00.00	Siemens & Halske	[illegible]	100.00
Harpener	[illegible]	00.00	Westf. Draht-Ind.	[illegible]	99.10

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen,** 1. März. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 122.90. London kurz 25.17—25.22½. Check London. Wirrekurs 25.22½. Check Paris 100.10 ... 100.25. G. Auszahlung Deutschland (Reichsbank Giro) 122.90. Deutschland 3 Mt. 123.10. Privat-Wechseldiskont 4 Proz.

* **Amsterdam,** 1. März. Wechsel. Paris Check 48.12½ ... 48.10. Reichsbank-Giro 59.13. Deutsche Bankplätze kurz 59.00, 3 Mt. 58.60. Petersburg 3 Mt. 125.00.

* **Rom,** 1. März. Wechsel auf Berlin 131.55.

* **Wien,** 1. März. Deutsche Plätze 118.32. Marknoten 118.35.

* **Mailand,** 1. März. Wechsel auf deutsche Plätze, lang 131.60. auf Paris, lang 107.10.

* **Paris,** 1. März. Deutsche Plätze 121⁵/₁₆.

* **Lissabon,** 28. Febr. Wechsel auf Paris 784.50. Gold-Agio 43.50.

* **London,** 1. März. Deutsche Bankplätze 20.76. Wien 12.55. Petersburg 24¹⁵/₁₆. Paris 25.44.

* **Petersburg,** 1. März. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.35. Berlin 3 Monat 45.75½. Check Berlin 46.30.

J. Frank & Cie.
Telephon 503. **Krefeld,** 2. März 1899.

Franko Provision:

			Geber	Nehmer		Nehmer
London	Lstr. 1	f. S.	20.50	20.46	Napoleond'or	16.25
Paris	Frc. 100	f. S.	81.25	81.15	Sovereign	20.44
Belg. Plätze	- 100	f. S.	81.35	81.05	amerik. Gold	4.17
Schweiz	- 100	f. S.	80.90	80.60	- Noten	4.17
Italien	Lire 100	f. S.			französ.	81.30
Holland	fl. 100	f. S.	169.15	168.75	belgische	81.05
					holländ.	168.95
					österreich.	84.40

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Wir geben die **meisten Pfandbriefe zum Berl. Kurse netto.**
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.
Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Peters & Co.
Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000. **Krefeld,** 1. März.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k. S. 2 M.	169.15	168.75	Sovereigns	20.42
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k. S. 2 M.	81.35	81.05	englische Noten	20.4[illegible]
London	1 L.	k. S.	20.50	20.46	20-Frc.-Stücke	16.20
do.	1 L.	3 M.	—	20.27	5-Frc.-Stücke	4.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.45	81.15	französ. Noten	81.1[illegible]
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	belgische	81.0[illegible]
Italienische Plätze		k. S.	76.15	75.55	holländ.	168.90
do.	do.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.16
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	- Noten	4.17
					österreichische	84.30
					Schweizerische	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3¾ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Goldwechsel.

Seide.

* **Krefeld,** 1. März. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Condition gekommen 25 Ball 2001 Kilogr.

Baumwolle.

* **Bremen,** 1. März. Upland middl. greifbar 50 Pfg.

* **Havre,** 1. März. Baumwolle. Nou. 58⅝ Frc.

Viehmärkte.

* **Geldern,** 1. März. Auf dem heutigen Viehmarkte 85 Ferkel, 192 Stück Rindvieh, 750 junge Schweine. Die Preise stellten sich für fettes Rindvieh 53—60 M. pro 50 Kilo. Junge Schweine wurden die Altersweche zu 3.00 M. verkauft. Handel und Verkehr war sehr lebhaft. Nächster Viehmarkt am 5. April.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß,** 1. März. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 M. Roggen 1. Qual. 14.30 M., 2. 13.50, 3. 12.80 M. Hafer 12.80. Kartoffeln 2.50—3.30 M. pro 50 Kilo 3.00—3.50. Weizenstroh 500 Kilo 10.00. Weizenkleie 13.00 M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Kilo 54.25. Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.75 gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106 M. Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Geldern,** 1. März. Getreide. Weizen 1. Qual. M. 15.83, 2. 15.56, 3. 15.28. Roggen 1. Qual. 15.19, 2. 14.88, 3. 14.56. Gerste 1. Qual. 00.00, 2. 00.00, 3. 00.00. Buchweizen 17.09 M. Hafer 1. Qual. 14.50, 2. 14, 3. 13.50. Rübsamen 0.00—0.00 M. per Kilo. Kartoffeln 5.00 M. pro 100 Kilo. Heu 30, Stroh 16.— 500 Kilo. Eier 5 Stück 0.80. Butter per Pfd. 1.00 M.

* **Xanten,** 1. März. Dem gestrigen Wochenmarkte waren zugeführt 5200 Pfd. Butter und 3800 Stück Eier. Die Butter wurde mit M. 0.95—1.05 per Pfd., die Eier mit M. 0.70—0.75 pro Dtzd. bezahlt. Enten 45—48 Pfg. pro Pfd. Hühner 1.20—1.50 M., junge Hahnen 0.00—0.00 M. Junge Schweine 0.00 pro Woche. Nächster Markt: Donnerstag, 8. März.

* **Kempen,** 1. März. Getreide. Es notirten: Weizen 1. Qual. 15.28, 2. 00.00. Roggen 14.38. Buchweizen 13.78. Hafer 13.63. Gerste 0.00. Kartoffeln 5.00 M. per 100 Kilo. Heu 6.—, Stroh 3.20 M. per 100 Kilo. Butter 1.00 M. per Pfd. Eier 12 St. 0.75 M. 5 Kilo Brod 0.84 M.

* **Dortmund,** 1. März. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich.) Es wurde erzielt: Weizen, weißer 15.75 Dortmund, fremder 16.25—17.25 M. Duisburg; Roggen 14.75—00 Dortmund, fremder 15.50—16.50 Duisburg; Hafer weißer 0.00 fremder 13.50—15.00 Duisburg; Gerste 13.50, 0.00 Duisburg; Mais 10.50 M. Am heutigen Markte herrschte abwartende Tendenz bei geringem Umsatz.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 28. Februar 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	138—143	135	128—132	128
Altmark u. Prignitz	140—142	134—136	1[illegible]—136	125—130
Coslin	148	140	1[illegible]—140	130—150
Magdeburg	13[illegible]—146	139—146	1[illegible]—170	13[illegible]—144
Erfurt	138—148	140—15[illegible]	140—170	136—145
Danzig	127—150	13[illegible]—133	127—133	112—125
Bezirk Stettin	143—145	136—137	130—135	123—134
Stolp	143	134	130	117
Breslau	132—149	131—137	123—143	114—121
Hannover Süd	140—146	140—148	13[illegible]—164	138—152
Kiel	142—147	140—143	140—142	132—140
Bromberg	143—145	127—130	120	128
Oldenburg	145	135	125	125
Nach Reichsermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	152	141	—	140
Stettin (Stadt)	148	137	135	12[illegible]
Königsberg	145½	13[illegible]½	1[illegible]	122
Breslau	150	1[illegible]	143	121
Posen	145	13[illegible]	128	121
Mannheim	167½	1[illegible]		142½
Hamburg	150	145		135

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 2. März.

Barom. 0°	Relat. Feuchtigkeit	Bewölkung	Niederschlag	Temperatur Cels.	Temperatur Reaum.	Cels.	Reaum.	Wind
759.[illegible]	66	5	0[illegible]	+1	−1	Maximum		N [illegible]
761.[illegible]	48	8	—	+1	+0	+3	+2	N [illegible]
762.[illegible]	76	8	—	−1	−1	Minimum		NO [illegible]
760.[illegible]	98	0	—	−4	−3	−2	−1	W [illegible]

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht −4° Cels. (−3° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte vom 1. März.

Unter der Wechselwirkung eines Hochdruckgebiets, dessen Kern auf dem Ozean nordwestlich von Schottland liegt, und einer Depression, welche über Westrußland die niedrigsten Barometerstände aufweist, wehen über Südschweden stürmische nördliche, über Deutschland lebhafte nördliche und nordwestliche Winde, unter deren Einfluß die Temperatur erheblich herabgegangen ist. In Deutschland ist das Wetter kalt und veränderlich; meist ist Niederschlag gefallen, 20 mm zu München. Andauernd kaltes Wetter wahrscheinlich.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Das erste und das zweite Blatt der Sonntagsnummer bilden die nächste Ausgabe der Niederrh. Volkszeitung.

Zentral-Wein-Vertriebsstelle vereinigter Winzervereine e. G. m. b. H.
Königswinter, Hauptstraße 2.

Aerztlich empfohl.

Ahrbleichert	(roth) per Flasche . M.	0.80—1.54
Ahrbleichert	"	0.70—2.—
Weißwein	(Rhein) "	0.70—1.80
desgl.	(Mosel) "	0.80—1.50

Absolute Garantie für Naturreinheit sämmtlicher Weine — reiner Rebensaft, daher gesund und wohlbekömmlich. 8754

Moderne Plüschgarnitur (neu) Sopha und zwei Sessel **billig zu verkaufen.**
8257 Königstraße 191.

Lieferwagen, gut erhalten, für Flaschenbierhändler und Bäcker geeignet, steht **billig zu verkaufen.** Näheres Roßstraße, 169 an der Josephskirche. 9561*

Bescheinigungsbuch 217
für die
Invaliditäts- und Alters-Versicherung,
eingerichtet für 54 Jahresbescheinigungen über den Umtausch der vollen Quittungskarte,
ferner enthaltend eine Uebersichtstabelle und einen kurzen Auszug der gesetzlichen Bestimmungen,
ist per Stück zu 15 Pfg.,
Parthien billiger, zu haben in der Geschäftsstelle der
„Niederrheinische Volkszeitung"
und des
Krefelder Stadt-Anzeiger",
Krefeld, Friedrichstraße 41.

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangamner

(Vorder-Indien).

C. P.	M.	10.—
P. K. M.	„	1.50
Zu Ehren des hl. Antonius	„	2.—
F. St.	„	1.—
Familie H. J.	„	3.—
Aus Bockum. Zu Ehr. des hl. Antonius	„	1.—
Wiedergenesung mein. erkrankten kleinen Schwester	„	5.
Ungen.	„	1.
Früher eingegangen	„	471.87
Summa M.		496.37

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Familien-Nachrichten.

Geborene: Karl Fieß, Barmen-Rittershausen, ein Knabe. — Karl von der Mosten, Geibern, ein Knabe. — Dr. med. Hub. Lüsping, Rellinghausen, ein Mädchen. — Reg.-Baumeister a. D. Holzapfel, Bonn, ein Mädchen.

Verlobte: Ida Hoffmann mit Leonhard Kaufmann, Neuß und Düsseldorf. — Ottilie Peters mit Alfred Freie, Elberfeld.

Gestorbene: Auguste Windhorst geb. Lüttringhaus, 49 J., Barmen. — Franz Schorn, 74 J., Aachen. — Bauunternehmer Theodor Metteler, 60 J., Altendorf. — Mathilde Götte, geb. Lenz, 59 J., Steinkuhl. — Joseph Rauft, 61 J., Hamme. — Elisabeth Wilhelmine Hubert Tücking, geb. Schmitz, 62 J., Neuß. — Auguste Gerhardt, 75 J., Bocholt. — Minna Meyring, geb. Hülsmann, 33 J., Münster. — Dr. Friedrich Wilh. Ahrens, Bonn. — Anton Stellermann, 68 J., Marsberg. — Philipp Wehler, 73 J., Elberfeld.

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt. 5711

Lager bei:
Friedrich Olmes.

Nur 10 Mark!
frachtfrei jeder Bahnstation
liefern 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestverzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von Gartenzäunen,



Hühnerhöfen, Wilden tern. Man verlange Preisl. Nr. 56 über alle Sorten Geflecht, Stachel- u. Spalierdraht nebst Gebrauchsanleitung u. Empfehlungen gratis von
J. Rustein. Ruhrort a. Rh.

Zum 1. April
wird eine
Wohnung
von 6—8 Räumen, eventuell kleines Haus, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, in hübscher Lage zu miethen gesucht.
Offerten unter T. R. 9287 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Große
Kontor-Räume
(ca. 240 □m) I. Etage, mit Gas- und Wasserleitung, Aufzug, in nächster Nähe der Hauptpost, ev. auch mit Packknechtwohnung (Parterre) per Mai oder früher **zu vermiethen.**
Offerten unter N. X. 6853 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein **Mädchen** aus besserer Familie, welches die Küche erlernt hat, **sucht Stelle** als Stütze der Hausfrau bei familiärer Behandlung.
Offerten unter F. R. 9558 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, gestern Mittag 6 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Heinrich Heinen

nach langem Leiden, mehrmals versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Oppum, Heinsberg, den 1. März 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Jägerhofstraße 35 aus statt, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird. **D. O.**



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Bruder, unsern lieben Onkel

Herrn Wilh. Peters

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb gestern Morgen 10 Uhr plötzlich und unerwartet in Folge eines Herzschlages, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Religion, im Alter von 74 Jahren.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Lank und Krefeld, 2. März 1900.

Die Beerdigung findet Montag Morgen 9 Uhr vom Sterbehause aus statt und werden hierzu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen.

D. Ob.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, die uns bei dem Hinscheiden unserer theueren, unvergeßlichen Gattin und Mutter zugegangen sind, sprechen wir Allen, besonders der Nachbarschaft, unseren

tiefempfundenen Dank aus.

Familie Joh. Gerfertz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin und Mutter sprechen wir hierdurch

unseren tiefempfundenen Dank

aus

Familie Johann Klingen.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Berufswehr sind die Stellen **mehrerer Feuerwehrmänner** zu besetzen. Reflektirt wird auf jüngere Männer, welche ihrer Militärpflicht genügt haben und gelernte **Schlosser, Sattler, Anstreicher** oder **Zimmerleute** sind.

Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere und Zeugnisse baldigst beim Polizei-Inspektor Scheuer persönlich melden. Das Anfangsgehalt beträgt 1100 M. jährlich.

Krefeld, den 27. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Installations-Arbeiten** des Wasserwerkes der Stadt Krefeld sollen für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 vergeben werden.

Die Bedingungen sind während der gewöhnlichen Geschäftsstunden bei der Wasserwerks-Verwaltung, Rathhaus, Zimmer Nr. 37, einzusehen, und Angebote bis zum 15. März, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an mich einzureichen.

Krefeld, den 28. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Math. Brocker's Buchhandlung,
Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäftsbüchern,
sowie 8004
Anfertigungen nach besonderen Liniaturen prompt und billig.

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Lotterie.
Hauptgewinne M. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000 ꝛc. baar,
außerdem eine Prämie von M. 300,000,
welche dem zuletzt gezogenen Hauptgewinne zufällt.
Ziehung schon nächste Woche
am 8., 9. und 10. März cr.
Ganze Loose M. 10. Halbe Loose M. 5.
Viertel Loose M. 2.50.
Nach auswärts für Porto 10 Pfg. mehr und falls Ziehungsliste gewünscht, sind außerdem noch 20 Pfg. mehr beizufügen.
Loose empfiehlt
H. Creutzberg, Lotterie-Agentur, Krefeld,
Telephon 541, Hochstraße 91.

Ein solider
Bäcker-gehülfe,
welcher auch in der Konditorei erfahren, gesucht.
Hch. Willems,
Hüllerstraße 14. 9524

In einer Kolonialwaaren-Großhandlung und Bankgeschäft wird demnächst eine
Lehrlingsstelle frei.
Offerten von jungen Leuten, welche zum einjährigen Militärdienst berechtigt sind, befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes unter N. B. 9492.

Ein junges katholisches
Mädchen
aus besserer Familie, in Küche, Haus- und Handarbeit erfahren, **sucht Stelle**
zur Stütze der Hausfrau in besserem Hause. Gefl. Offerten unter C. D. 74 **postlagernd Viersen** erbeten. 9565

Ladenmädchen gesucht.
Für Kolonial-, Droguen-, Material- und Farbwaaren-Handlung in einer Kreisstadt am Niederrhein achtbares, kath. **Ladenmädchen gesucht.** Eintritt gleich oder später. Kost und Wohnung im Hause des Prinzipals. Gefl. Offert. mit Altersangabe und Gehaltsanspr. unter G. M. 9567 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hausburschen
sucht Hotel-Restaurant
J. Loerper.
Ostwall.

Junge schottische
Schäferhunde
edler Abstammung zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9568

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Verehelichte.

20. Febr. Max Karl Otten, Bäckermeister, und Maria Elisabeth Anstatz. — Karl Christian Franz Schlösser, Kartenschläger, und Maria Christine Klein. — Adolph Dreschmann, Schuhmachermeister, und Anna Josepha Gertrud Wenkums. — Johann Karl Lisberg, Schirmmachergehülfe, und Karoline Gertrud Bosh. — Peter Bongard, Fuhrknecht, und Maria Theresia Busch. — Johann Krahn, Grundarbeiter, und Maria Luise Josephine Kengels. — Johannes Reifges, Dachdeckergeselle, und Katharina Fahdender. — Hubert Heinrich Joseph Richartz, Schausteller, und Anna Katharina Klara Möncks. — Heinrich Peter Becks, Reisender, und Christine Kolter.

23. Febr. Albert Spies, Grundarbeiter, und Christine Ropertz. — Hermann Erbel, Buchdruckergehülfe, und Anna Lindorf. — Otto Richard Spindler, Zimmergeselle, und Wilhelmine Schmitz. — Karl Mathias Blumenkamp, Schlossergeselle, und Anna Margaretha Blum. — Gerhard Heinrich Peters, Buchdruckergehülfe, und Elise Baakes. — Ludwig von der Heiden, Rangirer, und Elisabeth Verhülsdonk. — Georg Friedrich Lewandowski, Schlossergeselle, und Henriette Wilhelmine Birmes. — Peter Jakob Rebkes, Färbergeselle, und Anna Katharina Lindweiler. — Johann Cristian Wiegels, Fabrikarbeiter, und Anna Küppers.

Gestorbene.

18. Febr. Anna Maria Franziska Brüning, 9 M. — Ehefrau Wilhelm Maaßen, Anna Christine geb. Bohnes, 79 J. — Balthasar Nieting, Wwr. von Johanna Helene Bohnen, 84 J. — Peter Johann Strouwen, genannt Willeckes, Ehemann von Anna Gathmann, 90 J. — Emma Regina Tappen, 17 J. — Ehefrau Johann Bernh. Roß, Wilhelmine geb. Arntzen, 89 J. — Friedrich Karl Rauff, 2 T. — Johann Wilh. Gardemann, Ehemann von Anna Katharina Küppers, 60 J. — Theodora Lisette Claus, 14 J. — Johann Heinrich Fröhling, 1 J. 1 M. — Wilhelm Weck, 5 J. 6 M.

19. Febr. Wwe. Herm. Kauertz, Anna geb. Küsters, 5 J. — Friederika Borremans, 3 T. — Luise Leick, ledig, 30 J. — Ehefrau Anton Königsfeld, Anna Maria geb. Hendrix, 49 J. — Adriana Borremans, 3 T. — Heinrich Sandkuhl, 2 J. 6 M.

20. Febr. Johanna Müller, 1 J. 4 M. — Ehefrau Wilh. Reiffer, Maria Christine geb. Beeling, 74 J. — Wwe. Mathias Reimanns, Agnes geb. Heyer, 82 J. — Ernst Heinrich Magen, 7 M.

Donnerstag, den 15. März 1900,
Abends 7½ Uhr,
im Theatersaale der Stadthalle:
Kammer-Aufführung
von
Julius Spengel,
Königlicher Musikdirektor aus Hamburg.
Richard Mühlfeldt,
Königlicher Kammervirtuos aus Meiningen,
Caesar Schwormstädt aus Hamburg.
Programm.
1. **Beethoven,** op. 11, Trio für Klavier, Klarinette u. Cello.
2. **Schumann,** op. 70, Adagio u. Allegro für Klavier u. Cello.
3. **Brahms,** op. 114, Trio für Klavier, Klarinette u. Cello.
Preise der Plätze: M. 3.—, 2.—, 1.50 und 1.—.
Liste wird in Zirkulation gesetzt.

Heringsalat
(auf Wunsch auch ohne Fleisch).
Hummer- und Salm-Mayonnaisen, Remouladen-Sauce, Astrachan-Caviar, Bismarckheringe, Heringe in Gelée, Delikatessheringe in verschiedenen Saucen, Aal in Gelée, Oelsardinen (feinste Marken), Sardinettes à la Russe, Anchovis, Appetit-Sild, Nordlecksrabben, Kieler Sprotten, Kieler Bückinge.

Fein arrangirte Käseschüsseln,
Roquefort surchoix (de la Société), Brie, Neufchateller, Gervais, Camembert, Chester, Gorgonzola, Parmesan, Steppenkäse, Gouda, Edamer, Kümmel-Edamer, Kantert, Emmenthaler ꝛc. ꝛc.

Frischen westfäl. Pumpernickel, Berliner Pumpernickel in Dosen ꝛc. ꝛc. empfiehlt
Pet. Dresen, Lindenstraße 5, Telephon 879.
NB. Täglich frisch: Französischen Kopfsalat, Endivien ꝛc.

Aloisianum in Gelsenkirchen,
kath. Anstalt m. d. Klassen des **Progymnasiums** u. Nebenklassen d. **Realschule.** 10 Lehrer. Geistl. Leitg. Daneb. **klein. Konvikt.** Pension 500 M., unt. 14 Jahr. 400 M., Schulgeld 100 M. Spieker Rektor. 8346

Dr. Oetkers Gustin
à 15, 30 und 60 Pfg.
macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
H. Dietz, Apotheker,
Hauptgeschäft: Hochstr. 119
Filiale I: Ecke Markt- und Breitestraße.
Filiale II: Hochstraße 23, Ecke Mittelstraße.
Filiale III: Sternstraße 8.

Kölner Konsum-Geschäft, Hauptgeschäft Rheinstraße 96—98, Filiale Gladbacherstraße 3.
Johannes Schürmann, Hauptgeschäft, Filiale Rheinstraße 233.
Hch. Eispelmann, Westwall- und Gartenstraßen-Ecke.
Johannes Becker, Hauptgeschäft Hochstraße 56, Filiale Schwanenmarkt 5.
Peter Weyer, Hülserstraße 45.
W. F. Brimmen. Hauptgeschäft: Gladbacherstraße 17, Filiale: Dießemerstraße.
Peter Trines, Evertstraße 28.
Orts & Jörgens.
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.
Heinrich Tonrna, Krefeld, Florastraße 76.
Joh. Pilger, Nord- und Weststraßen-Ecke. 8342

Reit- und Wagen-Pferde angekommen.
Zentralstelle für Pferdezucht und Handel.
J. V.: **Bongardt,** Kanalstraße 140.

Soeben wieder eingetroffen:
Lösl. **Frühstücks-Suppen**
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
bei **Wilh. Naber,** Blumenstraße 116.

Volksbureau Krefeld.
Bei der bevorstehenden Entlassung der Kinder aus der Schule machen wir auf die mit dem Volksbureau verbundene
Arbeits-Nachweisstelle für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter
aufmerksam. — Diese Arbeits-Nachweisstelle bezweckt, den dem Arbeiter- und kleinen Mittelstande angehörenden Eltern die schwere Sorge bei Unterbringung der heranwachsenden Knaben zu erleichtern und ihnen eine gewisse Garantie zu verschaffen, daß sie ihre der Schule entlassenen Kinder bei guten Meistern und Arbeitgebern in Lehre und Versorgung geben.
Meister und **Betriebs-Unternehmer,** besonders **auswärtige,** welche **Lehrlinge** und **jugendliche Arbeiter** suchen, werden gebeten, sich schriftlich oder mündlich an Herrn **Kaplan Giersberg,** Liebfrauenstraße 13, zu wenden.
Der Vorstand des Volksbureaus Krefeld.
Offene Stellen: 1 Megger-, Steinhauer- und Friseurlehrling, Schneider- und Schuhmachergeselle, 2 Dienstmädchen.
Stellen-Gesuche: 3 Bertrauensposten als Kassenbote, 2 Hülfsarbeiter, 1 Werkmeister und 1 Haushälterin, mehrere Mädchen zum Packen.
Näheres im **Volksbureau,** Dionysiusplatz 22.

Unentgeltlich
und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittag- u. Abend-Ausgabe erscheinende
„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.

Stadttheater.
Freitag, den 2. März 1900:
(Außer Abonnement.)
Ehren-Abend
für
Helene Otto-Kuhse.
Novität! Novität!
Jugend von heute.
Eine deutsche Komödie von Otto Ernst.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Samstag, den 3. März 1900:
Geschlossen.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Erinnerungen aus dem
Feldzuge 1870/71.
Hochinteressant.

Gründlicher Klavier-Unterricht wird ertheilt.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9569

Kravattenstoffe
stets Neuheiten von 10 cm ab.
E. Feldmann, Luisenstr. 2.

Kathol. junger Mann
für Garten- und Hausarbeit von einer Herrschaft auf dem Lande gesucht.
Frko.-Offert sub N. N. 9572 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Buchdrucker-Lehrling
Steindrucker-Lehrling
auf **Ostern gesucht.**
Mariannenstr. 53, Geschäftseing.

Gewandter Anwalts-Gehülfe
zum baldigen Eintritt gesucht.
Franko-Offerten u. Zeugnißabschriften unter D. C. 9576 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche zu Ostern ein erfahrenes
Zweitmädchen
Frau J. Klauss,
Krefeld,
Westwall 155.

Gewandter Notariats-Gehülfe
zum baldigen Eintritt gesucht.
Franko-Offerten u. Zeugnißabschriften unter N. K. 9575 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein vierjähriger schwerer
Wallach,
für Frachtfuhrwerk geeignet, eine dreijährige
Stute,
für Zucht geeignet, stehen zum Verkauf.
Hubert Drinker,
Schaerhufen, Seemannshof.

In **Hüls** per Mai
Haus mit Garten
zu miethen gesucht.
Offert. unter L. C. 9579 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein gutes
Ackerpferd
zu verkaufen
9580 Hubertusstr. 109.

Pianino
zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter O. 8508 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.